ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Carstensen, Jeanette; Lindenblatt, Roland; Seibert, Holger; Wiethölter, Doris

Research Report

Pendlerbericht Berlin-Brandenburg 2012

IAB-Regional. IAB Berlin-Brandenburg, No. 02/2014

Provided in Cooperation with:
Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Carstensen, Jeanette; Lindenblatt, Roland; Seibert, Holger; Wiethölter, Doris (2014) : Pendlerbericht Berlin-Brandenburg 2012, IAB-Regional. IAB Berlin-Brandenburg, No. 02/2014, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/177993

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

2/2014

Pendlerbericht Berlin-Brandenburg 2012

Jeanette Carstensen
Roland Lindenblatt
Holger Seibert
Doris Wiethölter

ISSN 1861-1567

IAB Berlin-Brandenburg
in der Regionaldirektion
Berlin-Brandenburg

Pendlerbericht Berlin-Brandenburg 2012

Jeanette Carstensen
Roland Lindenblatt
Holger Seibert
Doris Wiethölter

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	11
2	Einflussfaktoren auf das Arbeitspendeln	11
3	Pendelmobilität – die Bundesländer im Vergleich	13
4	Auspendler aus Berlin	15
5	Einpendler nach Berlin	20
6	Pendlersaldo Berlins	24
7	Auspendler aus Brandenburg	25
8	Einpendler nach Brandenburg	29
9	Pendlersaldo Brandenburgs	33
10	Pendler innerhalb Brandenburgs	34
11	Pendlerverflechtung in der Region Berlin-Brandenburg	36
12	Fazit	39

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Einpendlerquoten* nach Bundesländern am 30. Juni 2012	14
Abbildung 2:	Auspendlerquoten* nach Bundesländern am 30. Juni 2012	15
Abbildung 3:	Auspendler aus Berlin nach soziodemografischen Merkmalen 2012	19
Abbildung 4:	Einpendler nach Berlin nach soziodemografischen Merkmalen 2012	23
Abbildung 5:	Entwicklung des Pendlersaldos in Berlin 1995 bis 2012	24
Abbildung 6:	Auspendler aus Brandenburg nach soziodemografischen Merkmalen 2012	28
Abbildung 7:	Einpendler nach Brandenburg nach soziodemografischen Merkmalen 2012	32
Abbildung 8:	Entwicklung des Pendlersaldos in Brandenburg 1995 bis 2012	34
Abbildung 9:	Entwicklung der Pendler zwischen Berlin und Brandenburg 1995 bis 2012	36

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Wichtigste Zielkreise der Auspendler aus den Brandenburger Kreisen 2012 (ohne innerbrandenburgische Pendler)	27
Tabelle 2:	Wichtigste Herkunftskreise der Einpendler in die Brandenburger Kreise 2012 (ohne innerbrandenburgische Pendler)	31

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Zielkreise der Berliner Auspendler 2012	16
Karte 2:	Herkunftskreise der Einpendler nach Berlin 2012	21
Karte 3:	Ziel- und Herkunftskreise der Pendler aus Brandenburg 2012 (über die Landesgrenze hinweg)	26
Karte 4:	Herkunfts- und Zielkreise der Brandenburger Einpendler 2012	30
Karte 5:	Pendler aus dem weiteren Metropolenraum in das Berliner Umland 2012	35
Karte 6:	Auspendler aus den Brandenburger Gemeinden nach Berlin 2012	37
Karte 7:	Auspendler aus Berlin in die Brandenburger Gemeinden 2012	39

Anhangsverzeichnis

Tabelle A 1:	Begriffserklärungen	43
Tabelle A 2:	Entwicklung der Pendler in Berlin 1995 bis 2012	45
Tabelle A 3:	Entwicklung der Pendler in Brandenburg 1995 bis 2012	46
Tabelle A 4:	Auspendleranteile der Auspendler aus Berlin und Brandenburg nach Zielregionen 2012	47
Tabelle A 5:	Auspendler aus Berlin und Brandenburg nach Zielregion und Geschlecht 2012	48
Tabelle A 6:	Einpendleranteile der Einpendler aus Berlin und Brandenburg nach Herkunftsregionen 2012	49
Tabelle A 7:	Einpendler nach Berlin und Brandenburg nach Herkunftsregion und Geschlecht 2012	50
Tabelle A 8:	Entwicklung der Pendler zwischen Brandenburg und Berlin 1995 bis 2012	51
Tabelle A 9:	Pendlerströme auf Bundeslandebene 2012	52
Tabelle A 10:	TOP 10-Zielkreise der Berliner Auspendler außerhalb von Brandenburg 2000 bis 2012	53
Tabelle A 11:	TOP 10-Herkunftskreise der Berliner Einpendler außerhalb Brandenburgs 2000 bis 2012	53
Tabelle A 12:	TOP 10-Zielkreise der Brandenburger Auspendler 2000 bis 2012	54
Tabelle A 13:	TOP 10-Herkunftskreise der Einpendler nach Brandenburg 2000 bis 2012	54

Zusammenfassung

Die räumliche Mobilität der Arbeitskräfte in Berlin und Brandenburg hat wie bereits in den Vorjahren auch 2012 weiter zugenommen. In die Bundeshauptstadt pendelten 254.200 Personen aus den verschiedenen Bundesländern zur Arbeit ein, 5.900 Beschäftigte mehr als noch 2011. Ebenfalls gestiegen ist die Zahl der Berliner Auspendler – 152.800 Beschäftigte mit Berliner Wohnort und damit 5.400 mehr als im Jahr zuvor gehen ihrer Beschäftigung außerhalb Berlins nach. Insgesamt weist die Bundeshauptstadt damit einen Einpendlerüberschuss von 101.400 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf, eine Zunahme von 0,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Auch die Mobilität der Arbeitskräfte in Brandenburg ist gewachsen. Brandenburg ist nicht nur das Bundesland mit der höchsten Auspendlerquote (28,6 %), sondern auch das Flächenland mit der höchsten Einpendlerquote (15,9 %). Im Jahr 2012 arbeiteten 259.310 Brandenburger in einem anderen Bundesland. Aus anderen Bundesländern pendelten 122.700 Beschäftigte zum Arbeiten nach Brandenburg ein. Damit hat sich der negative Auspendlerüberschuss gegenüber dem Vorjahr leicht verringert.

Die Pendlerbeziehungen zwischen den beiden Bundesländern Berlin und Brandenburg sind ebenfalls intensiver geworden. 186.200 Brandenburger pendelten 2012 nach Berlin, 3.200 Personen mehr als ein Jahr zuvor. Dies waren 28,4 Prozent aller Brandenburger Beschäftigten. In die Gegenrichtung pendelten 76.200 Berliner, 2.800 Beschäftigte mehr als 2011.

Als Gründe für die steigende Arbeitskräftemobilität werden Suburbanisierungsprozesse, Lohndifferenzen, Unterschiede in Umfang und Dichte des Arbeitsplatzangebots sowie Wohnortpräferenzen von Beschäftigten für das Berliner Umland diskutiert. Der vorliegende Bericht zeichnet die längerfristige Entwicklung der Auspendlerzahlen aus Berlin und Brandenburg in Zielkreise in Ost und West ebenso nach, wie die Entwicklung der Einpendlerzahlen nach Herkunftskreisen. Zudem werden verschiedene soziodemografische Merkmale von Einpendlern und Auspendlern untersucht.

Keywords:

Beschäftigung, Kreise, Pendler, soziodemografische Merkmale

Für die Unterstützung bei der Bearbeitung der Studie möchten wir uns bei den Kolleginnen und Kollegen aus dem Regionalen Forschungsnetz bedanken. Unser besonderer Dank geht an Silke Hamann, Volker Kotte und Birgit Fritzsche für sehr hilfreiche Hinweise.

1 Einleitung

Das IAB Berlin-Brandenburg untersucht regelmäßig das Pendelverhalten der Beschäftigten in der Region. Wie in den Vorjahren, konnte auch im Jahr 2012 in Berlin und Brandenburg ein Anstieg der länderübergreifenden Arbeitskräftemobilität beobachtet werden. Dieser Bericht gibt einen Überblick über die Entwicklung der Pendlerzahlen, die soziodemografischen Merkmale der Pendler und die möglichen Beweggründe für das Arbeitspendeln der Berliner und Brandenburger.

Um das Arbeitspendeln zu erklären, werden zu Anfang des Berichts die Hauptursachen für eine Pendelentscheidung erörtert. Diese lassen sich grob in strukturelle und personenbezogene Faktoren unterteilen. Im Anschluss wird das Pendelverhalten der Berliner und Brandenburger detailliert dargestellt, und es werden die Besonderheiten der Region beschrieben.

Die regionale Mobilität der Bewohner beider Bundesländer unterscheidet sich grundsätzlich. Die im Vergleich zu Brandenburg hohe Verfügbarkeit und Vielfalt an Arbeitsmöglichkeiten in Berlin macht die Bundeshauptstadt zum Arbeitsplatzzentrum für die Gesamtregion. Berliner pendeln folglich in geringerer Anzahl, nehmen aber vielfach weite Strecken in die alten Bundesländer auf sich, um eine adäquate Beschäftigung zu finden.

Deswegen soll die Pendlerentwicklung in Berlin und Brandenburg im Folgenden getrennt betrachtet werden. Es werden jeweils zeitliche Veränderungen der Pendlerzahlen, Herkunfts- und Zielorte sowie soziodemografische Merkmale der Pendler aufgezeigt. Im Anschluss werden die Pendelverflechtungen innerhalb des Landes Brandenburg und zwischen Berlin und Brandenburg betrachtet. Es wird gezeigt, dass sich die jeweiligen Pendlergruppen maßgeblich im Hinblick auf ihre soziodemografischen Merkmale und den Sektoren, in denen sie arbeiten, unterscheiden.

2 Einflussfaktoren auf das Arbeitspendeln

Die verschiedenen Einflussfaktoren auf das Pendeln von Arbeitskräften lassen sich grob in zwei Gruppen unterteilen: Makro-Faktoren, d. h. personenunabhängige Faktoren, die einen Einfluss auf die Pendelneigung und die Pendelintensität in einer Region haben und Mikro-Faktoren, d. h. individuelle Merkmale, die die Entscheidung zum Pendeln beeinflussen.

Zu den Makro-Faktoren zählen vor allem hohe regionale Arbeitslosenquoten als Push-Faktor für Auspendler und niedrige Quoten als Pull-Faktor für Einpendler. Des Weiteren sind die Beschäftigungsmöglichkeiten in der Region und die Suburbanisierung der Bevölkerung als wichtige Makro-Faktoren zu nennen. Die Entscheidung zu pendeln wird häufig getroffen, um Arbeitslosigkeit zu vermeiden oder zu beenden (Mertens/Haas 2006). Bei steigender Arbeitslosigkeit und niedrigen Löhnen steigen unfreiwillige Arbeitsplatzwechsel an und erhöhen die Mobilität. Finden die Einwohner dieser Region woanders eine neue Beschäftigung und ziehen nicht um, beginnen sie zu pendeln. Die Auspendlerzahl steigt. Dadurch, dass die Pendler nun einer Beschäftigung nachgehen können, sinkt auch die Arbeitslosigkeit an ihrem Wohnort. Somit können Pendler zu einem Ausgleich der Arbeitslosenquoten der Regionen beitragen (Mertens/Haas 2006). Umgekehrt kann ein Anstieg an regionalen Beschäftigungsmöglichkeiten zu einer abnehmenden Pendleranzahl in dieser Region führen.

Ein weiterer Einflussfaktor ist die sog. Suburbanisierung, d. h., der Umzug von Beschäftigten von der Kernstadt ins städtische Umland. Einen Anhaltspunkt zur Erklärung des Arbeitspendelns durch Suburbanisierung bietet der Forschungszweig der (New) Urban Economics. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass Arbeitsplätze in urbanen Zentren, den sogenannten Central Business Districts, konzentriert sind. Hat sich ein Arbeitnehmer für einen Arbeitsplatz im städtischen Zentrum entschieden, folgt als nachgelagerter Schritt die Entscheidung für einen Wohnort. Diese Wohnortentscheidung, so die Theorie, ist abhängig vom individuellen Einkommen und den jeweiligen Mobilitätskosten. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass Wohnraum, mit zunehmender Entfernung vom Zentrum, günstiger wird. Miet- und Bodenpreise sind im Umland i. d. R. niedriger als in der Stadt. Möglichen Ersparnissen an Wohnkosten müssen dabei die mit zunehmender Entfernung zum Zentrum (und damit zum Arbeitsplatz) steigenden Mobilitätskosten gegenübergestellt werden (Alonso 1964).

Höhere Einkünfte verstärken die Nachfrage nach größerem Wohnraum in den Zentren. Werden die Mobilitätskosten zwischen Umland und Stadt als fix angenommen, steigt bei einer Nachfrage nach mehr Wohnraum die mögliche Kostenersparnis durch eine Ansiedlung im Umland. Bei gleichbleibender Nachfrage nach Wohnraum erhöhen sinkende Mobilitätskosten die Wahrscheinlichkeit einer Ansiedlung im Umland.

Neben diesen monetären Größen spielen jedoch auch nichtmonetäre Faktoren, wie beispielsweise das angestrebte Wohnumfeld, die Umweltbedingungen, das Angebot an Infrastruktur, in Abhängigkeit von der jeweiligen Lebensphase der Erwerbspersonen eine wichtige Rolle bei der Wohnortwahl (Hinrichs 1999).

Die Pendelentscheidung hängt, wie bereits erwähnt, zu einem großen Teil von individuellen Eigenschaften und der Bewertung der persönlichen Situation ab. Dabei können verschiedenste Faktoren zu der Entscheidung beitragen. Wenn eine Person einen neuen Arbeitsplatz außerhalb des Wohnorts wählt, gilt es abzuwägen, ob sie umzieht oder pendelt. Nutzentheoretisch wird ein Wohnort gewählt, an dem der „Gewinn“ die „Kosten“ übersteigt. Übersteigt der Migrationsgewinn die damit verbundenen Kosten, zieht ein Arbeitnehmer um (Kalter 1994). Sind die Migrationskosten höher als der Migrationsgewinn, beginnt die Person zu pendeln. Der Kostenbegriff ist vielfältig und nur in geringem Maß monetärer Art. Zu den nicht monetären Kosten, die mit einem Umzug verbunden sind, gehören z. B. die soziale Einbindung am Wohnort, die in Folge des Umzugs aufgegeben werden müsste. Weitere maßgebliche Determinanten der Entscheidung zum Pendeln sind Qualifikation, Einkommen, Alter und Familienstand der Arbeitnehmer. Je höher die Qualifikation, desto spezialisierter sind die Arbeitnehmer und desto kleiner ist der lokale Stellenmarkt für den ausgeübten Beruf. Ein höherer Lohn ist ebenfalls mit Pendeln korreliert, zum Teil, weil besser Ausgebildete auch höhere Löhne beziehen. Ältere Arbeitnehmer und Personen mit Kindern pendeln ebenfalls häufiger. Dies ist dadurch zu erklären, dass alle Familienmitglieder die Migrationskosten tragen müssen. Kumuliert sind diese Kosten häufig höher als der Migrationsgewinn. Zudem sind ältere Menschen schon länger und intensiver in ihrem Umfeld integriert als Jüngere und haben somit höhere Migrationskosten. Personen ohne Familie (d. h. überwiegend jüngere Arbeitnehmer) müssen hingegen nur ihre eigenen Kosten berücksichtigen, so dass der Migrationsgewinn die Migrationskosten häufiger übersteigt und sie einen Umzug dem Pendeln vorziehen.

Empirisch gesichert ist ebenfalls, dass Wohneigentümer, größere Haushalte (insbesondere mit schulpflichtigen Kindern), ältere Erwerbspersonen und Doppelverdiener-Haushalte eine geringere Neigung zur Binnenmigration aufweisen (Abraham/Schönholzer 2009; Ruppenthal/Limmer/Bonß 2006; Wesselbaum-Neugebauer 2009). Da vor allem auch die nichtmonetären Wanderungskosten für diese Personengruppen besonders hoch sind, sehen sie im Falle eines Arbeitsortwechsels oft von einem Umzug ab und pendeln stattdessen (Kalter 1994).

Des Weiteren hat auch das Geschlecht einen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit zu Pendeln. Durch den Arbeitsortwechsel eines Partners wird der andere Partner häufig zum Umzug veranlasst und somit zu einem so genannten „tied mover“ (Mertens/Haas 2006). Dieses Phänomen betrifft insbesondere Frauen. So sind diese seltener Pendler, weil sie in vielen Fällen ihren Arbeitsplatz aufgeben, um mit dem Partner umzuziehen. Die zunehmende Frauenerwerbsquote und das steigende Qualifikationsniveau der Frauen führen allerdings dazu, dass es immer mehr Doppelverdiener-Haushalte gibt und Umzugsentscheidungen nicht allein vom Beruf eines Partners abhängig gemacht werden können. Dadurch müssen Partner, die den Arbeitsort wechseln, unabhängig vom Geschlecht häufiger pendeln, um den Arbeitsplatz des anderen Partners nicht zu gefährden (Kalter 1994). Abraham und Schönholzer (2009) untersuchen die Entscheidungsdeterminanten für einen Umzug und bestätigen, dass Doppelverdiener-Haushalte eine geringe Neigung zur Binnenmigration aufweisen und deswegen pendeln.

Die Kombination aus familiär-gesellschaftlichen Trends, den geringer werdenden Mobilitätsbarrieren durch verbesserte Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen, die oben genannte zunehmende Konzentration von Arbeitsplätzen in Ballungsräumen und der höhere Spezialisierungsgrad der Beschäftigten verstärken den Trend zum Arbeitspendeln.

Im Folgenden werden die Pendlerströme der Region Berlin-Brandenburg und ihre Entwicklung im Zeitverlauf dargestellt. Dabei wird insbesondere auf die Einflussfaktoren des Pendelns eingegangen.

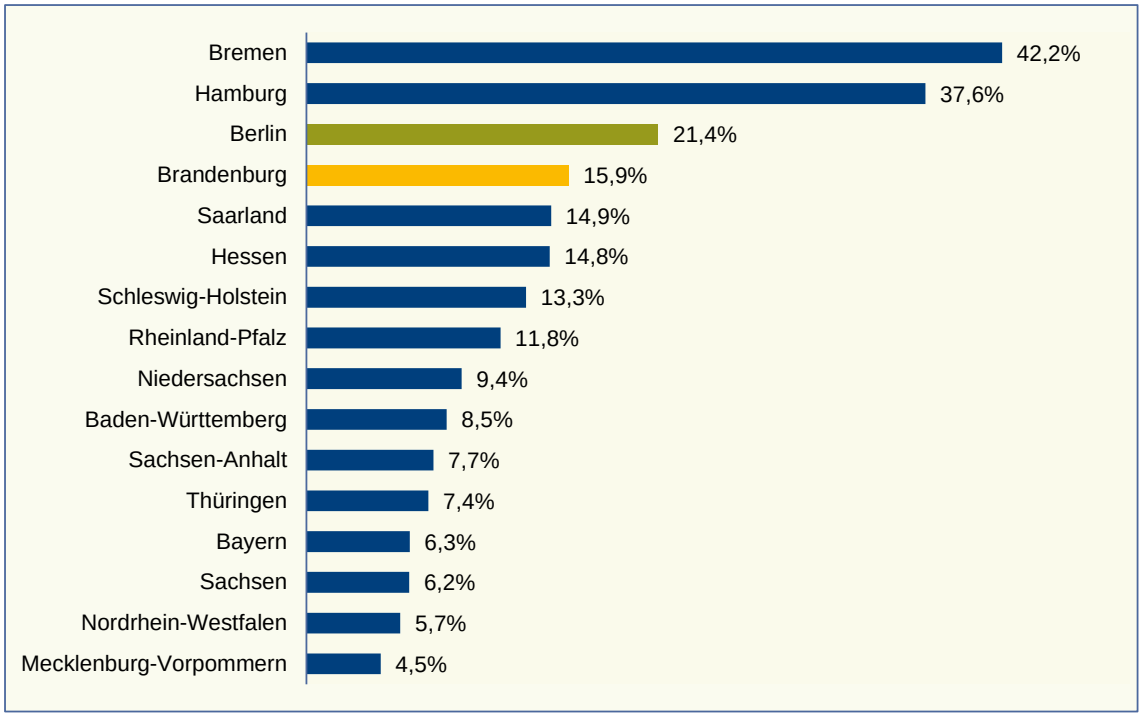
3 Pendelmobilität – die Bundesländer im Vergleich

Die regionale Mobilität von Berufspendlern wird über den Abgleich von Arbeitsort und Wohnort ermittelt. In den Beschäftigungsdaten[1] der Bundesagentur für Arbeit werden seit 1999 beide Merkmale registriert. Pendler sind demnach all jene Personen, bei denen Wohnort und Arbeitsort auseinander fallen. Pendelmobilität kann über verschiedene räumliche Grenzen hinweg gemessen werden. Dieser Bericht untersucht zunächst die Mobilität über Bundeslandgrenzen, später wird auch die regionale Mobilität über Kreis- und Gemeindegrenzen betrachtet.

[1] Im August 2014 hat in der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit eine Datenrevision rückwirkend bis 1999 stattgefunden. Damit kam es zu einer Erhöhung der Bestandszahlen (Beschäftigte am Arbeitsort) um 0,7 % in Berlin und um 1,7 % in Brandenburg. Die hier verwendeten Beschäftigungsdaten stammen noch aus dem Datenbestand vor der Revision und fallen daher entsprechend niedriger aus. Mehr zur Revision der Beschäftigungsstatistik in Tabelle A 1 im Anhang.

Abbildung 1 und Abbildung 2 zeigen die Ein- und Auspendlerquoten[2] auf der Ebene der Bundesländer. Im Bundesländervergleich fällt auf, dass die Bedeutung der Einpendler für die Bundeshauptstadt deutlich geringer ist als für die Stadtstaaten Hamburg und Bremen. Wesentliche Ursache sind die unterschiedlichen Bevölkerungsrelationen zwischen Kernstadt und Umland. So lebt von den Einwohnern der Metropolregion Berlin etwa ein Viertel im Umland, während es in der Metropolregion Hamburg mehr als jeder Zweite ist (Wiethölter/Bogai/Carstensen 2010). Die nach wie vor dünne Besiedlung des Berliner Umlands sowie die unterschiedliche Größe des Einzugsgebietes sind Gründe für die relativ geringe Einpendlerquote Berlins im Vergleich zu Hamburg oder Bremen. Aus der Perspektive Brandenburgs erklärt insbesondere die zentrale Lage des Arbeitsmarktzentrums Berlin die auffallend hohe Auspendlerquote. Insgesamt arbeiten gut 29 Prozent der in Brandenburg lebenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (im Folgenden SvB) in einem anderen Bundesland.

Abbildung 1: Einpendlerquoten* nach Bundesländern am 30. Juni 2012

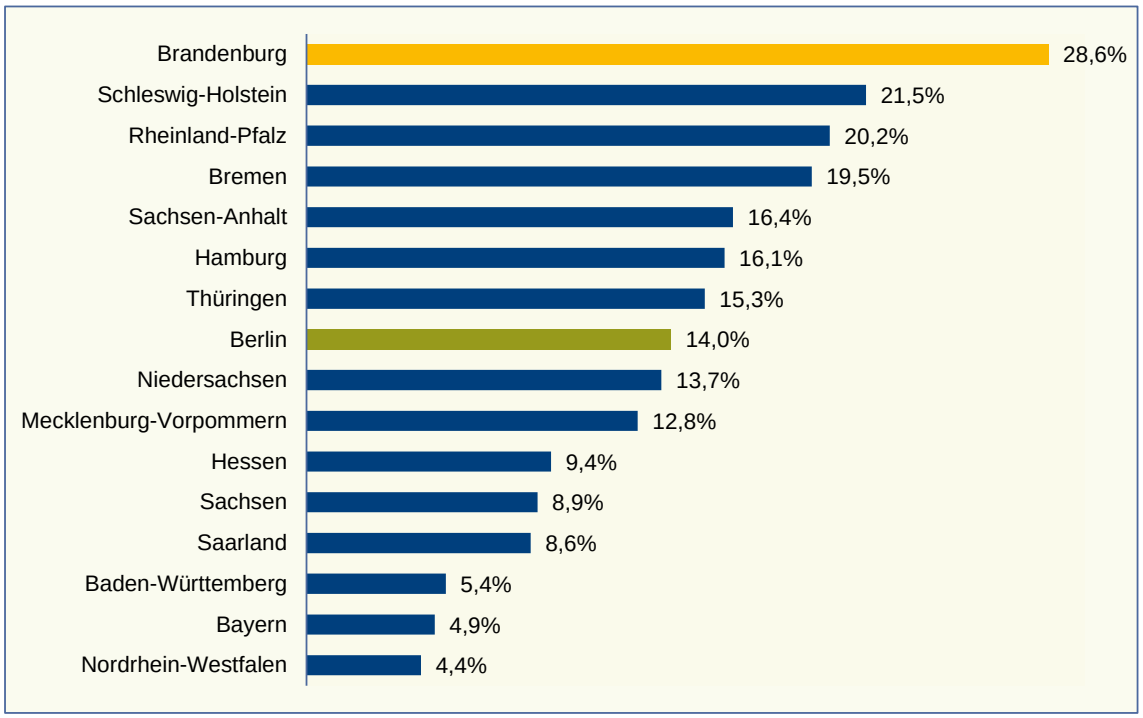


* Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in Prozent.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

[2] Definition Einpendler- und Auspendlerquote siehe Tabelle A 1 im Anhang.

Abbildung 2: Auspendlerquoten* nach Bundesländern am 30. Juni 2012



* Anteil der Auspendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort in Prozent.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

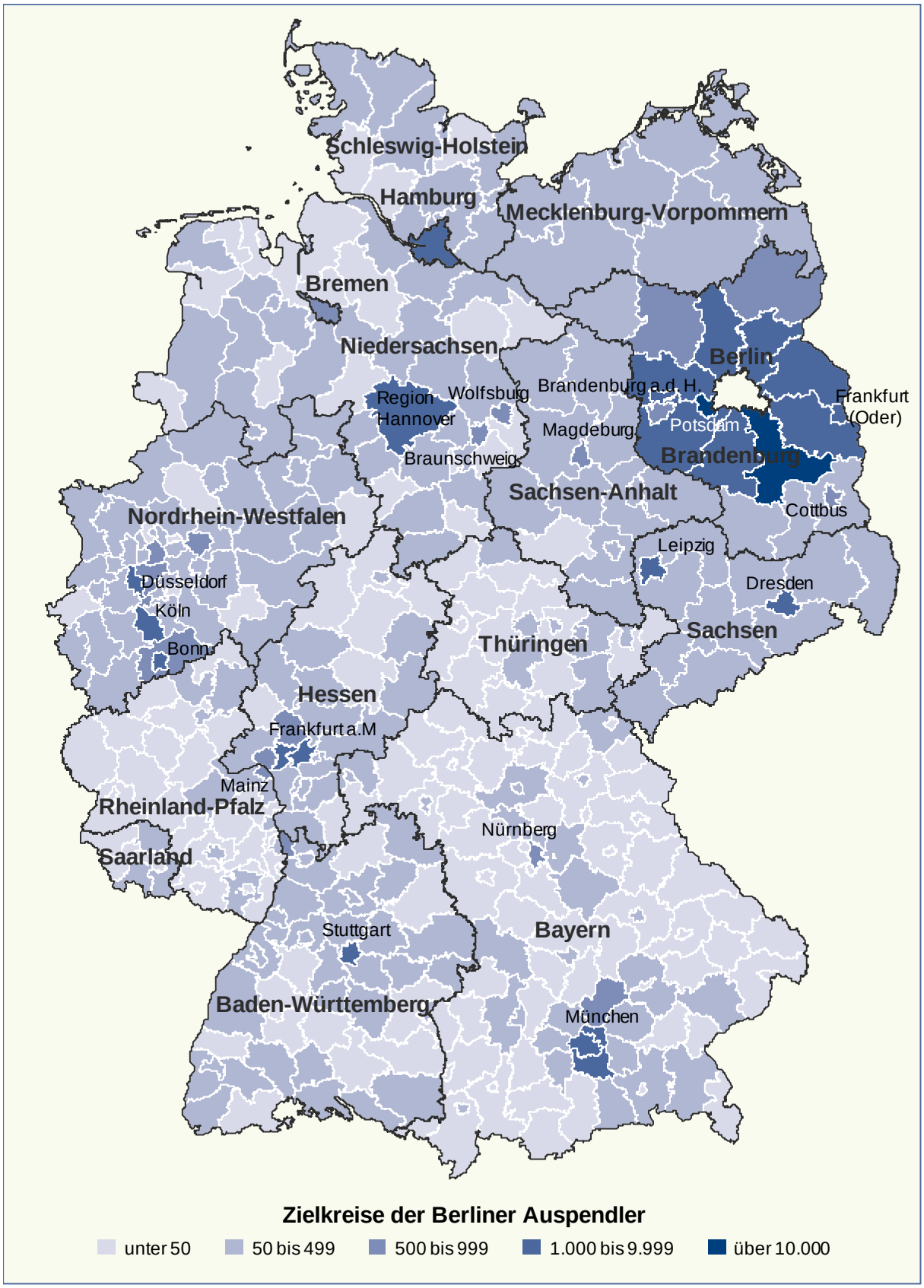
4 Auspendler aus Berlin

Die Zahl der Berliner, die in einem anderen Bundesland arbeiten, hat auch 2012 zugenommen. Sie stieg im Vergleich zum Vorjahr (2011) um 3,7 Prozent auf nunmehr 152.840 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.[3] 38,4 Prozent dieser Auspendler waren weiblich (vgl. Anhang Tabelle A 3). Mit einer Auspendlerquote von 14 Prozent belegt die Bundeshauptstadt im Ländervergleich einen mittleren Rang. Die beiden anderen Stadtstaaten, Hamburg (16,1 %) und Bremen (19,5 %), weisen höhere Auspendlerquoten auf.

Die meisten Berliner Auspendler arbeiteten in Brandenburg, knapp die Hälfte (76.226) aller Auspendler pendelte 2012 dorthin (2011: 73.456). Die Pendlerbeziehung zwischen beiden Bundesländern wird genauer in Abschnitt 11 untersucht. Weitere 42,6 Prozent der Berliner Auspendler arbeiteten in den alten Bundesländern, dabei sind Nordrhein-Westfalen (12 %), Bayern (7 %), Hessen (6 %) und Hamburg (5 %) die wichtigsten Zielländer (vgl. Anhang Tabelle A 4). Nur 7,5 Prozent der Auspendler arbeiteten in den neuen Bundesländern (ohne Brandenburg), 3,1 Prozent in Sachsen, 2,0 Prozent in Sachsen-Anhalt, 1,4 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern und 1,1 Prozent in Thüringen.

[3] Zur besseren Lesbarkeit wurden absolute Zahlen im Fließtext auf Zehner gerundet.

Karte 1: Zielkreise der Berliner Auspendler 2012



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

In den westdeutschen Flächenländern konzentrieren sich die Berliner Auspendler vornehmlich auf die großen Städte (vgl. Karte 1). So finden sich neben Hamburg (7.714 Auspendler) auch Frankfurt am Main (4.302), München (4.195), Düsseldorf (3.410), Köln (2.783), Bonn (2.518), Hannover (1.549) und Stuttgart (1.551) unter den quantitativ wichtigsten Zielen. Die wichtigen ostdeutschen Arbeitsmarktzentren Leipzig (1.719) und Dresden (1.202) sind die beiden einzigen Städte in Ostdeutschland, die für Berliner Auspendler von größerer Bedeutung sind (vgl. Anhang Tabelle A 10).

Für Hamburg gilt zudem, dass die Anzahl der Berliner Auspendler in die Hansestadt in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat. Ähnliches kann umgekehrt für die Einpendler aus Hamburg beobachtet werden. Gute Verkehrsverbindungen zwischen der Hansestadt und Berlin begünstigen diese Entwicklung. Seit Ende 2004 verkehrt der ICE zwischen beiden Städten mit einer Fahrzeit von nur 90 Minuten, was theoretisch das Tagespendeln ermöglicht. Sehr gute Verkehrsanbindungen sind aber auch über die Bundesautobahn (A 24) oder durch Flugverbindungen gegeben. Die Hauptarbeitsbereiche der Auspendler nach Hamburg liegen im Handel, in verschiedenen Dienstleistungsbereichen, im Verarbeitenden Gewerbe und in wissensintensiven Bereichen wie Unternehmensberatungen, Architektur- sowie Ingenieurbüros. Ein großer Teil der Steigerung des Pendlervolumens entfällt außerdem auf die Energiebranche. Ähnliche Schwerpunktbranchen im Bereich höherwertiger Dienstleistungen und ein in Hamburg höheres Einkommensniveau dürften die hohe Zunahme an Auspendlern begünstigt haben (Kowalewski/Niebuhr 2008).

Die Pendlerverflechtungen mit der ehemaligen Hauptstadt Bonn haben zwar abgenommen, bleiben aber auf hohem Niveau. Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass in Bonn auf Grundlage des Berlin-Bonn-Gesetzes verschiedene Ausgleichsmaßnahmen durchgeführt wurden, um den Wirtschaftsstandort Bonn in Folge des Umzugs des Parlaments und den damit verbundenen Bundesbehörden zu unterstützen (BGBl 1994: 918). Einige Ministerien und andere Verfassungsorgane haben ihren Dienstsitz am Rhein behalten, andere unterhalten Nebenstellen. Darüber hinaus sind internationale Organisationen, politiknahe Einrichtungen und wichtige Wissenschaftseinrichtungen in Bonn angesiedelt und ziehen eine nennenswerte Anzahl von Pendlern aus Berlin an.

Wie in Abschnitt 2 beschrieben, hängt die Pendelentscheidung maßgeblich von soziodemografischen Eigenschaften der Pendelnden ab. Im Folgenden werden die Merkmale der Berliner Auspendler dargestellt und analysiert. Abbildung 3 zeigt die Anteile der Berliner Auspendler nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Alter, Qualifikation und Berufsbereichen, jeweils im Vergleich zu den entsprechenden Anteilen der Berliner Nichtpendler.

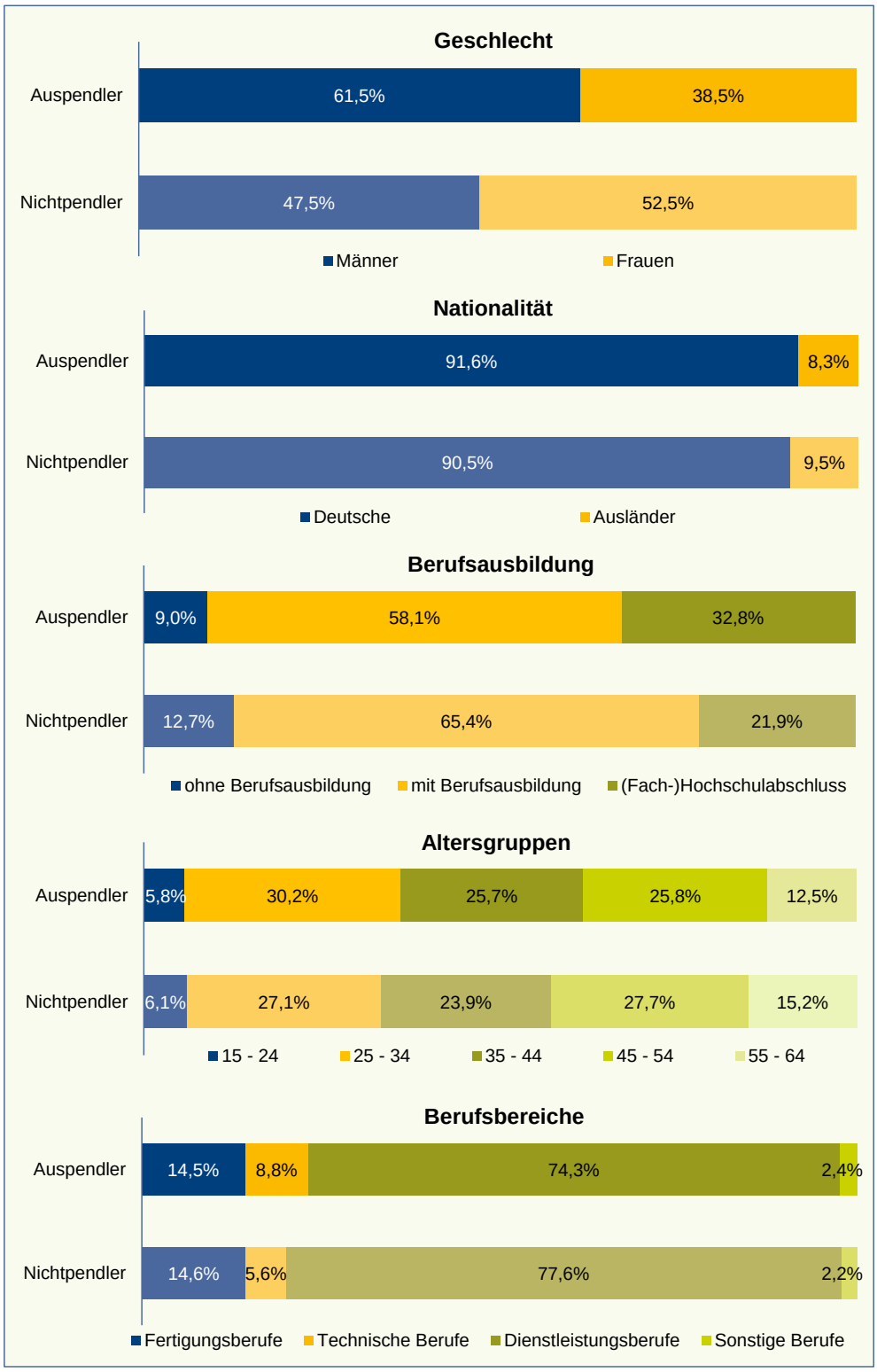
Während 38,5 Prozent der Berliner Auspendler Frauen sind, liegt der Anteil in der Vergleichsgruppe der nichtpendelnden beschäftigten Berliner deutlich höher. Die Gründe dafür dürften vor allem in dem breiteren Angebot an Dienstleistungsberufen in Wohnortnähe liegen, die typischerweise einen hohen Anteil weiblicher Beschäftigter aufweisen. Die höhere Auspendlerquote der Männer lässt sich möglicherweise durch fehlende wohnortnahe Arbeitsplatzangebote für Männer in gewerblich-technischen Berufen erklären.

Berliner Auspendler verfügen im Vergleich zu den Nichtpendlern über höher qualifizierte Berufsabschlüsse. Da mit zunehmender Qualifizierung häufig die berufliche Spezialisierung

zunimmt, und entsprechende Arbeitsplätze meist räumlich konzentriert sind, müssen Hochqualifizierte häufiger eine größere Distanz zum Arbeitsplatz in Kauf nehmen, wenn sie eine hohe Präferenz für den Wohnort Berlin haben (Mertens/Haas 2006). Außerdem sind die Auspendler weitaus häufiger in technischen Berufen (Ingenieure, Physiker, Chemiker, Mathematiker) tätig als die Vergleichsgruppe. Dies könnte zum einen auf die höhere Mobilitätsbereitschaft Hochqualifizierter zurückzuführen sein, zum anderen darauf, dass die Hauptstadt als Hochschulstandort zwar umfänglich in technischen Bereichen ausbildet, jedoch aufgrund der Restrukturierung der Berliner Industrie mit entsprechendem Abbau an Arbeitsplätzen vor allem in den 1990er-Jahren weitaus weniger Arbeitsplätze in diesen Bereichen bietet als andere deutsche Regionen, insbesondere Westdeutschland. Insgesamt mangelt es in Berlin an ausreichenden Beschäftigungsmöglichkeiten im Bereich wissensintensiver unternehmensnaher Dienstleistungen, die insbesondere von industriellen Großunternehmen nachgefragt werden (Bogai/Wiethölter 2009).

Im Hinblick auf die Altersverteilung der Pendler fallen die Unterschiede zu den nicht pendelnden Beschäftigten weniger stark aus. Unter den Pendlern sind die jüngeren Altersgruppen stärker vertreten als unter den Nichtpendlern. Ebenfalls gering ist der Unterschied nach der Nationalität. Beschäftigte mit ausländischer Staatsangehörigkeit haben unter den Nichtpendlern ein höheres Gewicht (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Auspendler aus Berlin nach soziodemografischen Merkmalen 2012



Anm.: Aufgrund von Umstellungen in der Datenerhebung sind für Juni 2012 keine Daten zum Beruf und zum Berufsabschluss verfügbar. Daher wurde in diesen Kategorien der Stichtag 30. Juni 2010 gewählt.

Um statistische Verzerrungen zu vermeiden, wurden Auszubildende und Personen unter 15 bzw. über 65 Jahren herausgefiltert.

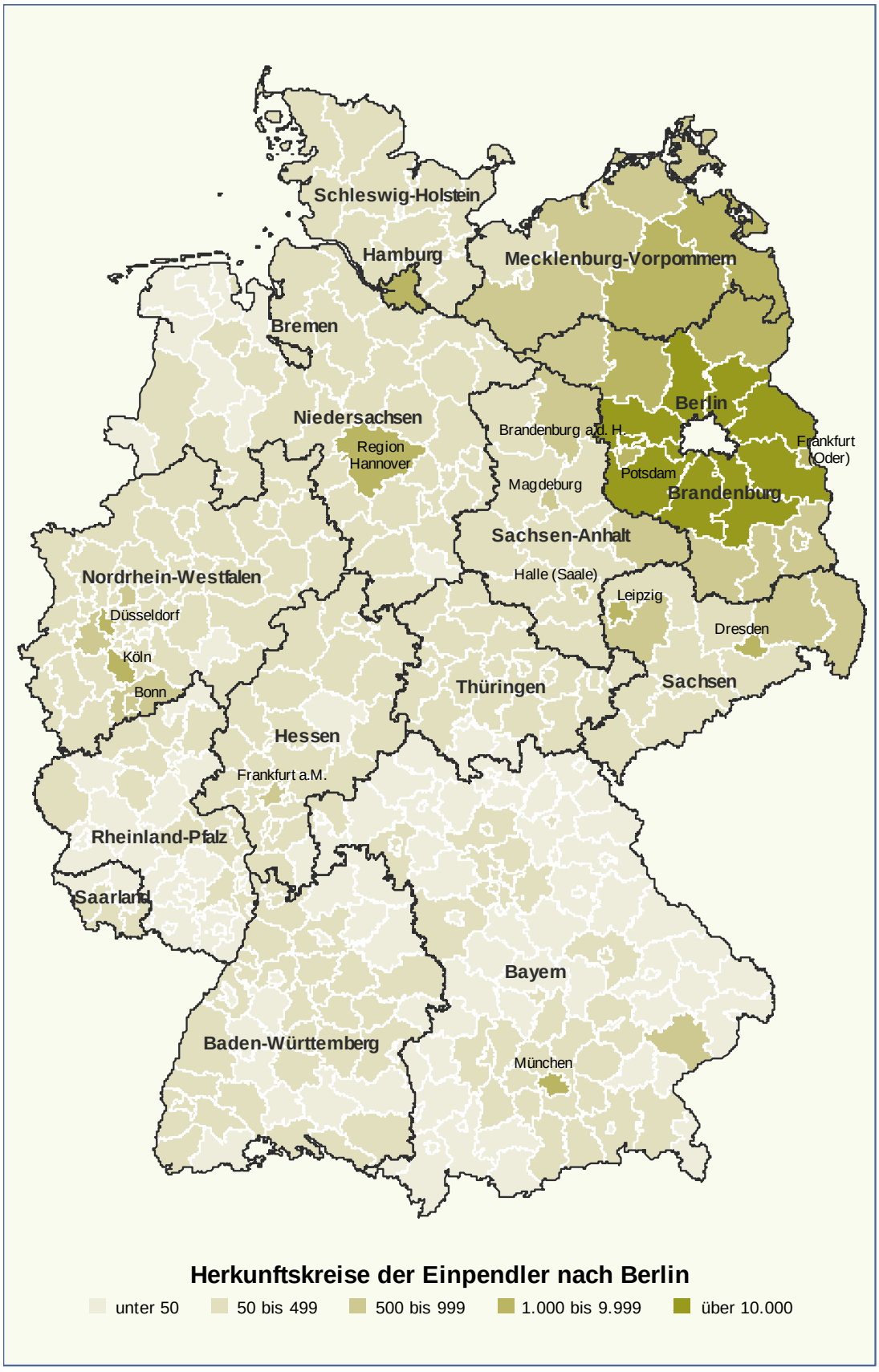
Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

5 Einpendler nach Berlin

Mehr als jeder Fünfte in Berlin Beschäftigte wohnte 2012 in einem anderen Bundesland oder im Ausland. Das entspricht 254.230 Einpendlern bzw. einer Einpendlerquote von 21,4 Prozent. Damit belegt Berlin wie in Abschnitt 3 beschrieben im Bundesländervergleich nach Hamburg (37,6 %) und Bremen (42,2 %) den dritten Rang. Im Gegensatz zu den beiden anderen Stadtstaaten lebt der Großteil der Bevölkerung in der Stadt und nicht im Umland, was die vergleichsweise niedrige Einpendlerquote erklärt (Wiethölter/Bogai/Carstensen 2010).

Die Metropolenfunktion Berlins wird besonders mit Blick auf Karte 2 deutlich. Etwa drei Viertel (73,2 %) der Einpendler haben ihren Wohnort in Brandenburg. Weitere 17,2 Prozent der Einpendler haben einen Wohnort in den alten Bundesländern – vornehmlich in Nordrhein-Westfalen (4,9 %), Bayern (2,9 %) Niedersachsen (2,4 %) und Hamburg (1,6 %). Nur 9 Prozent der Einpendler kommen aus den übrigen neuen Bundesländern. Davon stammen 3,2 Prozent aus Sachsen, 2,5 Prozent aus Sachsen-Anhalt, 2,3 Prozent aus Mecklenburg-Vorpommern und 1,1 Prozent aus Thüringen. Insgesamt 0,5 Prozent pendeln aus dem Ausland nach Berlin ein (vgl. Anhang Tabelle A 6).

Karte 2: Herkunftskreise der Einpendler nach Berlin 2012



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Neben Hamburg zählen zu den wichtigsten Herkunftsstädten der Einpendler Leipzig, München, Dresden, Köln, Düsseldorf und Frankfurt am Main (vgl. Karte 2 und Tabelle A 11 im Anhang).

Abbildung 4 zeigt die Einpendler nach Berlin nach soziodemografischen Merkmalen und vergleicht sie mit Nicht-Pendlern, d. h. Personen, die in Berlin arbeiten und wohnen. Unter den Berliner Einpendlern sind prozentual viele Frauen. Zwar ist der Frauenanteil niedriger als bei den Nichtpendlern, die Rate ist jedoch ungewöhnlich, da in der Regel Frauen seltener pendeln als Männer. Eine Erklärung findet sich im hohen Angebot an Dienstleistungsarbeitsplätzen in Berlin, welche überproportional von Frauen ausgeübt werden (vgl. Abschnitt 6).

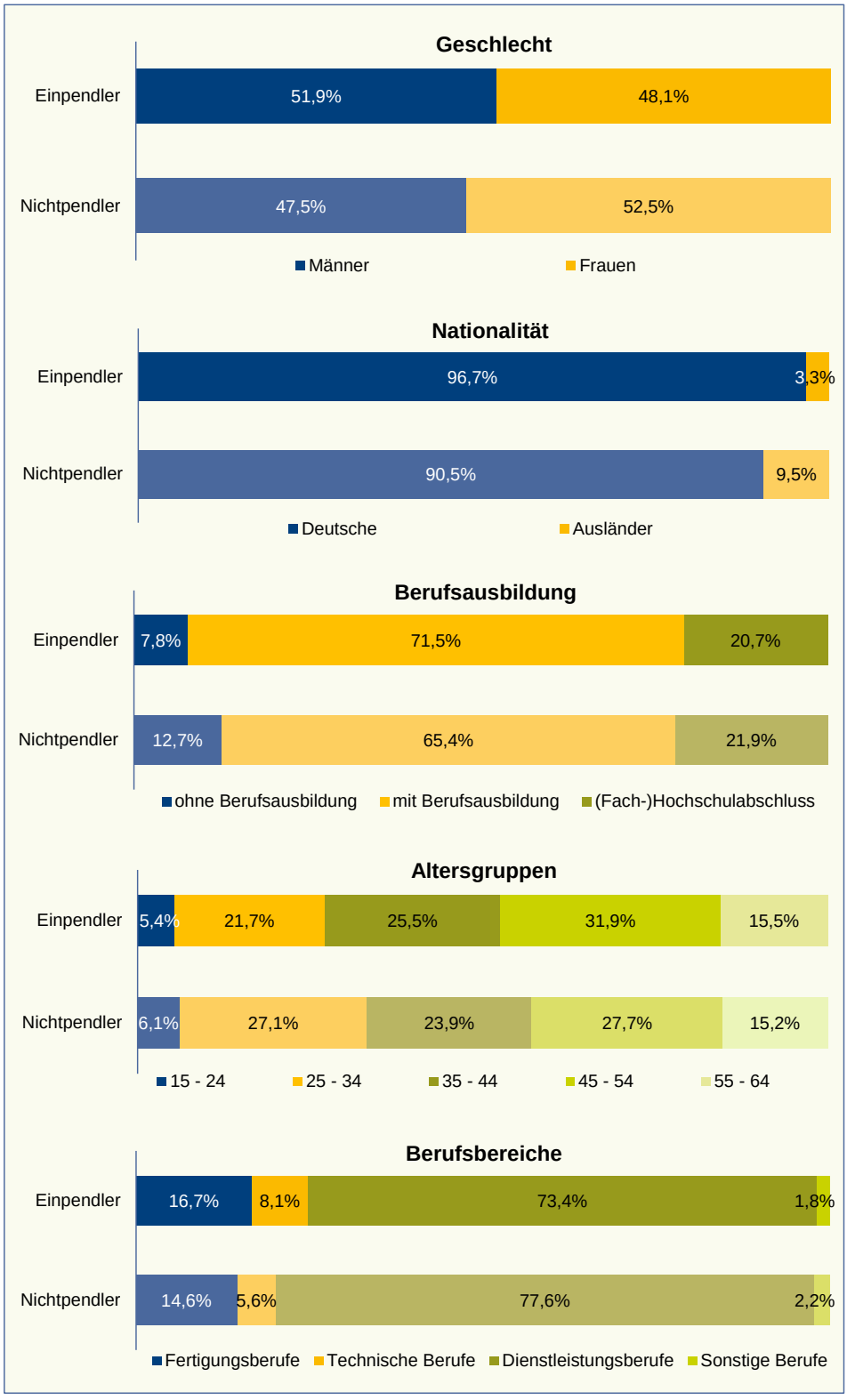
In der Gruppe der Einpendler überwiegt der Anteil an Beschäftigten mit deutscher Staatsangehörigkeit. Dies erklärt sich unter anderem dadurch, dass die meisten Einpendler aus Brandenburg kommen, einem Land mit sehr geringem Ausländeranteil.

Unter den Einpendlern nach Berlin fällt der Anteil Geringqualifizierter deutlich niedriger aus als unter den Nichtpendlern, der Anteil der Personen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung ist höher. Diese Umstände unterstreichen die Bedeutung der Mobilitätskosten bei einer Pendlerentscheidung. Sie amortisieren sich i. d. R. eher für die Pendler mit Ausbildungsabschluss als für Geringqualifizierte.

Nach Altersgruppen betrachtet, sind die Berliner Einpendler im Vergleich zu den Nichtpendlern älter. Dies war zu erwarten, weil jüngere Menschen i. d. R. weniger wohnortgebunden und damit eher zu Umzügen bereit sind. Außerdem ist Berlin als Wohnort attraktiv für viele junge Menschen und motiviert dazu, Berlin nicht nur zu ihrem Arbeitsort, sondern auch zu ihrem Wohnort zu machen (vgl. Brake 2012).

Einpendler arbeiten zum großen Teil in Dienstleistungsberufen. Damit unterscheiden sie sich kaum von denen, die in Berlin wohnen und arbeiten. Technische Berufe sind unter den Pendlern überproportional vertreten, sowohl bei den Einpendlern, als auch bei den Auspendlern (vgl. Abschnitt 4).

Abbildung 4: Einpendler nach Berlin nach soziodemografischen Merkmalen 2012



Anm.: Aufgrund von Umstellungen in der Datenerhebung sind für Juni 2012 keine Daten zum Beruf und zum Berufsabschluss verfügbar. Daher wurde in diesen Kategorien der Stichtag 30. Juni 2010 gewählt.

Um statistische Verzerrungen zu vermeiden, wurden Auszubildende und Personen unter 15 bzw. über 65 Jahren herausgefiltert.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

6 Pendlersaldo Berlins

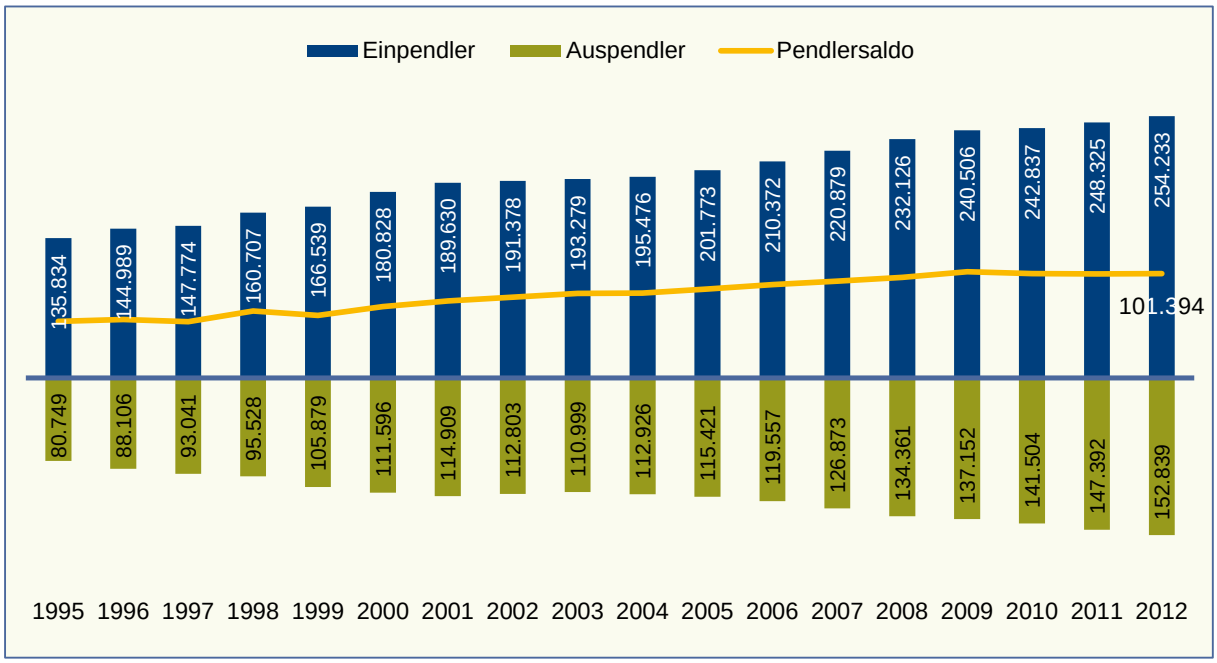
Als Kernstadt der Arbeitsmarktregion Berlin-Brandenburg hat Berlin erwartungsgemäß einen positiven Pendlersaldo. Zwar hat der Einpendlerüberschuss seit 1995 kontinuierlich zugenommen, jedoch stieg auch die Zahl der Auspendler beständig an.

Abbildung 5 zeigt die Entwicklung des Pendlersaldos im Zeitverlauf. Seit einigen Jahren stagniert der Pendlersaldo, aber Auspendler- und Einpendlerzahlen steigen weiterhin an. Die Gründe sind vielfältig. In den letzten Jahren haben die Pendlerverflechtungen zwischen Berlin und Brandenburg stark zugenommen (vgl. Abschnitt 11), weil sich im Berliner Umland auch für Berliner attraktive Beschäftigungsmöglichkeiten entwickelt haben. Der Pendlersaldo der beiden Länder untereinander stagniert deswegen seit einigen Jahren ebenfalls (vgl. Anhang Tabelle A 8 und Abschnitt 11).

Aber auch das Fernpendeln in andere Bundesländer hat zugenommen. Zunehmende Bereitschaft zum Fernpendeln durch sinkende Mobilitätskosten und zunehmende Spezialisierung könnten dazu beigetragen haben.

Der Einpendlerüberschuss Berlins ist zunehmend auf eine Zunahme weiblicher Einpendler zurückzuführen. Diese machen aktuell 62,5 Prozent des positiven Einpendlersaldos aus. Dieser hohe Anteil kann damit erklärt werden, dass Berlin vor allem im Dienstleistungssektor vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten bietet, die häufiger von Frauen ausgeübt werden.

Abbildung 5: Entwicklung des Pendlersaldos in Berlin 1995 bis 2012



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

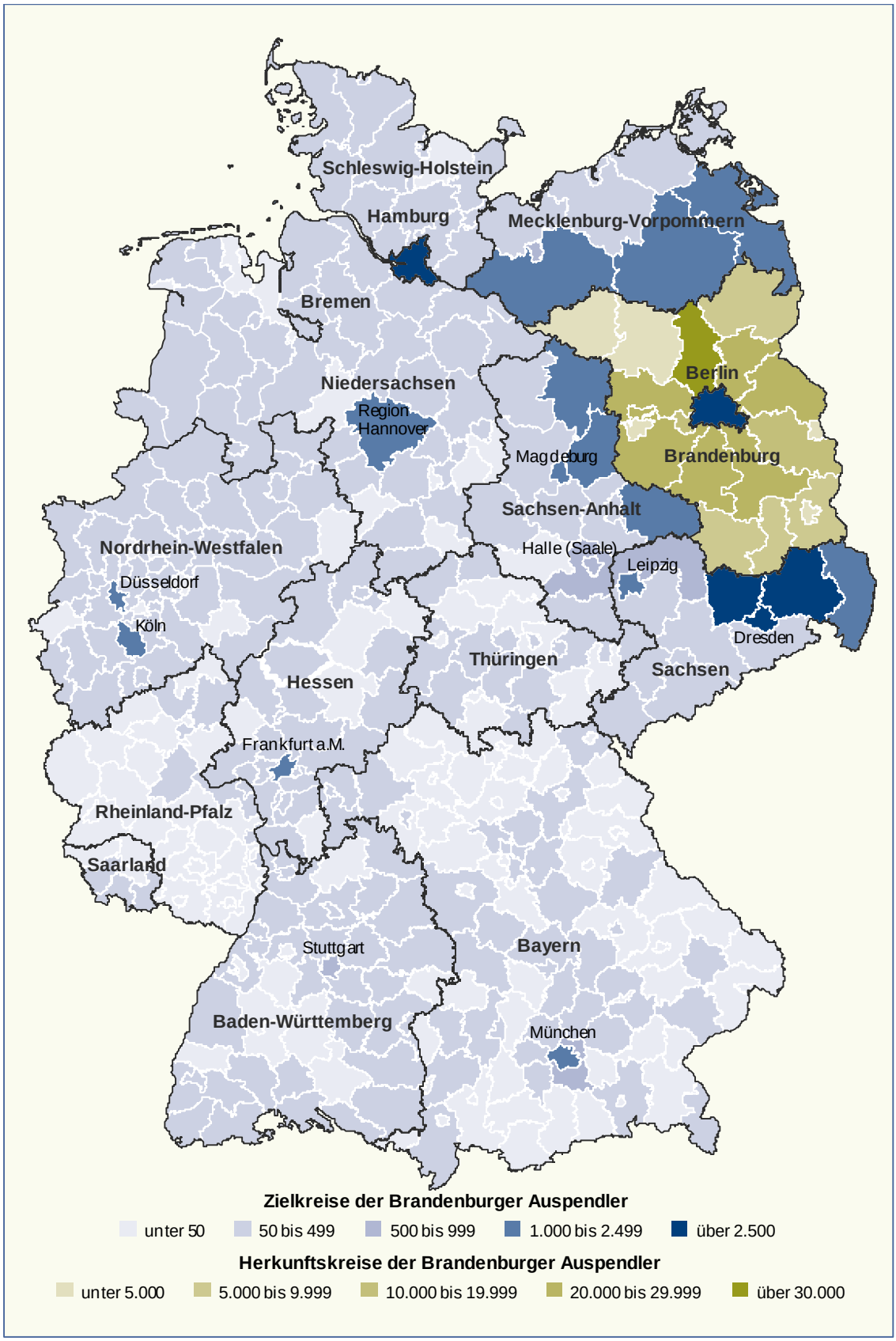
7 Auspendler aus Brandenburg

Brandenburg ist das Bundesland mit der höchsten Auspendlerquote. Im Jahr 2012 arbeiteten 28,6 Prozent der dort lebenden Beschäftigten in einem anderen Bundesland. Im Juni 2012 gingen insgesamt 259.300 der 907.220 Beschäftigten mit Wohnort in Brandenburg ihrer Tätigkeit außerhalb des Bundeslandes nach. Von den Brandenburger Auspendlern arbeiten 186.210 Beschäftigte (71,8 %) in Berlin. Die hohe Auspendlerquote ist vor allem auf die Lage Berlins im Zentrum des Flächenlandes Brandenburg zurückzuführen. Die übrigen Auspendler verteilten sich zu 15,5 Prozent (40.129 SvB) auf die alten und zu 12,7 Prozent (32.967 SvB) auf die neuen Bundesländer (vgl. Tabelle A 5 im Anhang).

Aber nicht nur die geografische Lage Berlins bietet Brandenburgern Anreize ihr Bundesland zu verlassen. Neben dem großen Angebot an Arbeitsplätzen in Berlin spielen auch die vergleichsweise niedrigen Verdienstaussichten in Brandenburg eine Rolle. So übersteigen die Arbeitnehmerentgelte aller Brandenburger die der im Land Brandenburg Beschäftigten deutlich. Im Jahr 2009 ergab sich ein Saldo zwischen den Arbeitnehmerentgelten der in Brandenburg wohnenden Beschäftigten und der Arbeitnehmer, die in Brandenburg wohnen und arbeiten, in Höhe von 6,5 Mrd. Euro. Das sind etwa 15 Prozent des Gesamteinkommens der Brandenburger (vgl. Brenke/Ludwig/Ragnitz 2011).

Karte 3 bildet die Ziel- und Herkunftskreise der über die Landesgrenzen mobilen Beschäftigten ab. Deutlich erkennbar ist, dass neben Berlin als dominierendes Arbeitsmarktzentrum, Hamburg, die sächsischen Landkreise Meißen und Bautzen sowie die Landeshauptstadt Dresden für Brandenburger Auspendler von großer Bedeutung sind. Außerdem ist festzustellen, dass die Auspendler, die in Berlin ihrer Beschäftigung nachgehen, überwiegend aus den direkten Umlandkreisen um Berlin stammen. Aus den peripheren Landkreisen im Norden und Süden Brandenburgs sowie aus den kreisfreien Städten Brandenburg an der Havel, Frankfurt (Oder) und Cottbus pendeln deutlich weniger Beschäftigte nach Berlin. Die kreisfreien Städte bilden innerhalb Brandenburgs regionale Arbeitsmarktzentren mit einem positiven Pendlersaldo. Tabelle 1 zeigt die wichtigsten Zielkreise der über die Landesgrenze pendelnden Brandenburger im Detail.

Karte 3: Ziel- und Herkunftskreise der Pendler aus Brandenburg 2012 (über die Landesgrenze hinweg)



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

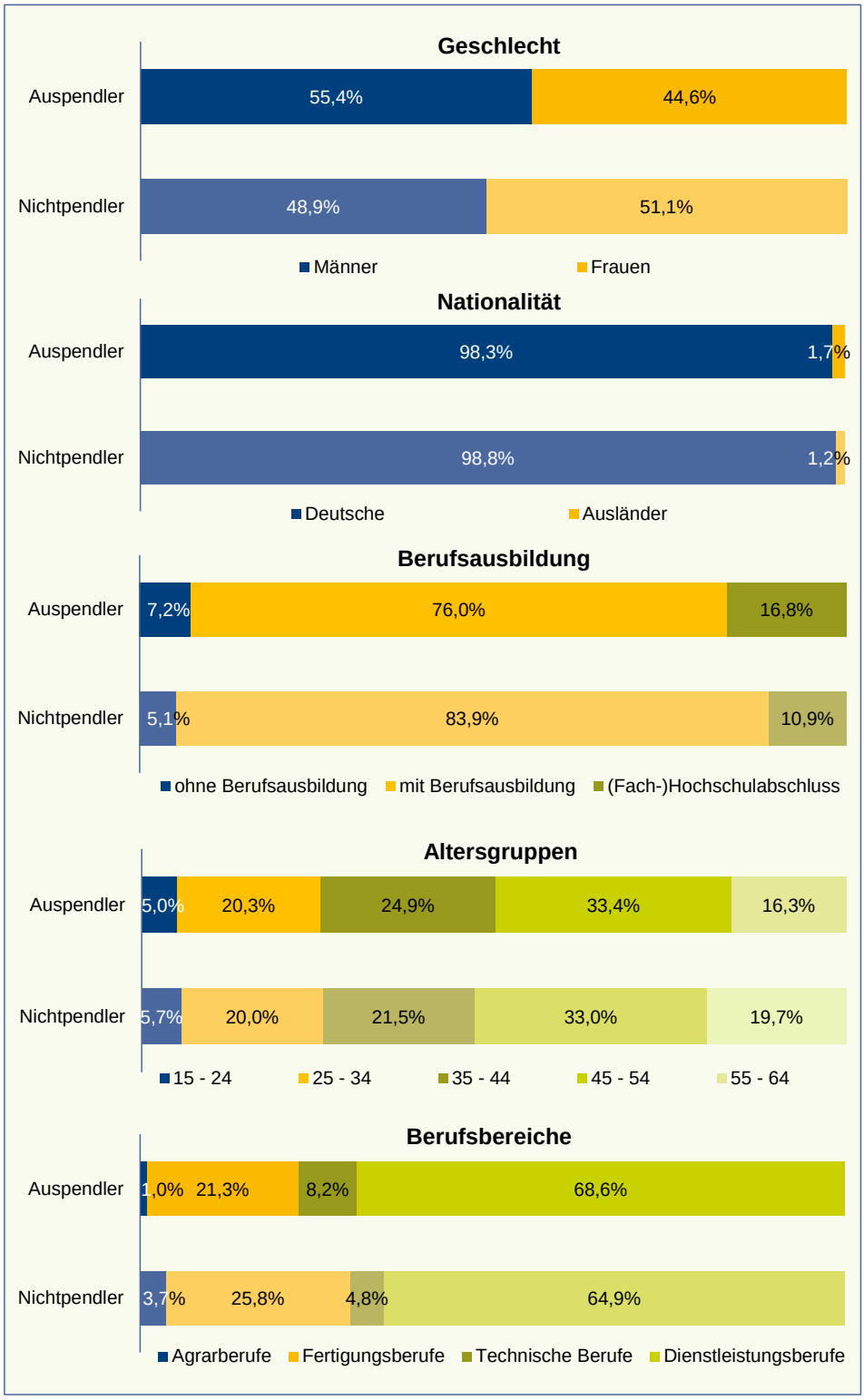
Tabelle 1: Wichtigste Zielkreise der Auspendler aus den Brandenburger Kreisen 2012 (ohne innerbrandenburgische Pendler)

Wohnort	Auspendler 2012		TOP 3-Zielkreise der Auspendler (Zahl der Auspendler)
	absolut	Auspendlerquote	
Brandenburg an der Havel	3.503	13,9%	Berlin (1.696); Jerichower Land (208); Magdeburg (166)
Cottbus	3.982	11,5%	Berlin (995); Bautzen (307); Dresden (229)
Frankfurt (Oder)	2.126	10,4%	Berlin (1.278); Hamburg (43); Jerichower Land (42)
Potsdam	18.174	29,9%	Berlin (14.271); Hamburg (289); Frankfurt (Main) (150)
Barnim	29.067	44,6%	Berlin (25.313); Hamburg (292); Leipzig (177)
Dahme-Spreewald	22.018	36,1%	Berlin (18.056); Hamburg (230); Leipzig (174)
Elbe-Elster	7.913	20,5%	Meißen (2.058); Berlin (737); Dresden (682)
Havelland	22.140	38,2%	Berlin (18.249); Stendal (309); Hamburg (214)
Märkisch-Oderland	27.316	39,8%	Berlin (23.480); Haburg (245); Leipzig (143)
Oberhavel	35.227	46,4%	Berlin (30.617); Mecklenburgische Seenplatte (319); Hamburg (315)
Oberspreewald-Lausitz	7.353	18,0%	Bautzen (1.180); Dresden (1.084); Meißen (883)
Oder-Spree	15.092	23,0%	Berlin (11.653); Leipzig (184); Hamburg (167)
Ostprignitz-Ruppin	4.732	13,1%	Berlin (2.101); Mecklenburgische Seenplatte (323); Hamburg (241)
Potsdam-Mittelmark	23.579	30,1%	Berlin (17.358); Hamburg (319); Wittenberg (250)
Prignitz	4.723	17,1%	Ludwigslust-Parchim (1.047); Berlin (536); Hamburg (516)
Spree-Neiße	5.965	13,5%	Berlin (954); Bautzen (808); Görlitz (794)
Teltow-Fläming	20.295	31,7%	Berlin (16.350); Wittenberg (259); Hamburg (171)
Uckermark	6.096	14,5%	Berlin (1.725); Vorpommern-Greifswald (982); Mecklenburgische Seenplatte (842)

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Abbildung 6 zeigt die wichtigsten soziodemografischen Fakten der Auspendler auf. Unter den Brandenburger Auspendlern befinden sich 44,6 Prozent Frauen. Das ist ein niedrigerer Anteil als unter den Beschäftigten, die im Land arbeiten und wohnen. Allerdings ist der entsprechende Anteil weitaus höher als unter den Berliner Auspendlern und auch größer als im Bundesvergleich (von allen Pendlern zwischen den deutschen Bundesländern sind nur 36,1 % Frauen). Das im Vergleich zu Berlin geringere Angebot an Dienstleistungsarbeitsplätzen, die insbesondere von Frauen besetzt werden, dürfte diesen Befund erklären. Auf Grund des geringen Ausländeranteils des Landes kann der Indikator Staatsangehörigkeit vernachlässigt werden. In Bezug auf die Altersverteilung zeigt sich, dass Auspendler im Schnitt jünger sind (unter 45 Jahre) als Nichtpendler.

Abbildung 6: Auspendler aus Brandenburg nach soziodemografischen Merkmalen 2012



Anm.: Aufgrund von Umstellungen in der Datenerhebung sind für Juni 2012 keine Daten zum Beruf und zum Berufsabschluss verfügbar. Daher wurde in diesen Kategorien der Stichtag 30. Juni 2010 gewählt.

Um statistische Verzerrungen zu vermeiden, wurden Auszubildende und Beschäftigte unter 15 bzw. über 65 Jahren nicht berücksichtigt.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Auffällig ist die Polarisierung bei der Qualifikation. Im Vergleich zu den Nichtpendlern befinden sich einerseits deutlich mehr Hochschulabsolventen unter den Brandenburger Auspendlern, andererseits aber auch mehr Geringqualifizierte. Ein weiterer Unterschied ist, dass Pendler vermehrt in technischen und Dienstleistungsberufen tätig sind, während Nichtpendler vergleichsweise häufig in Fertigungsberufen arbeiten. Dies ist nicht verwunderlich, da Brandenburg im Vergleich zu den umliegenden Bundesländern stärker gewerblich geprägt ist und Brandenburger in Fertigungsberufen weniger Notwendigkeit zum Pendeln haben. Für gut ausgebildete Hochschulabsolventen in technischen und Dienstleistungsberufen ist es offensichtlich schwieriger einen adäquaten Arbeitsplatz innerhalb des Landes zu finden.

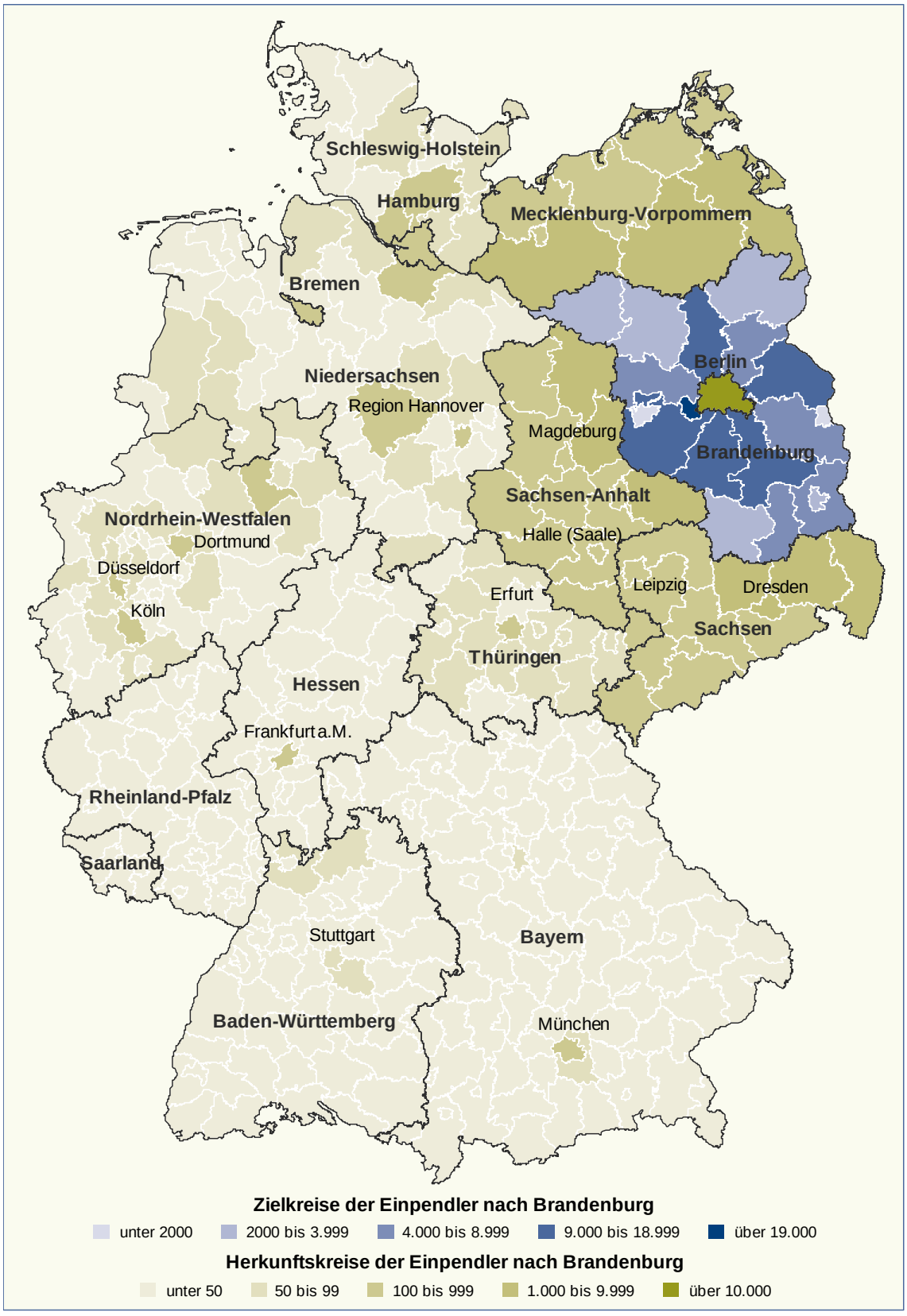
8 Einpendler nach Brandenburg

Brandenburg ist nicht nur das Bundesland mit der höchsten Auspendlerquote (vgl. Abbildung 2), sondern auch das Flächenland mit der höchsten Einpendlerquote (vgl. Abbildung 1). Im Jahr 2012 pendelten 122.700 SvB nach Brandenburg ein. Bezogen auf die 770.620 Beschäftigten mit Brandenburger Arbeitsort entspricht dies einer Einpendlerquote von 15,9 Prozent. Im Jahr 2012 pendelten 62,1 Prozent Berliner zum Arbeiten nach Brandenburg (für eine detaillierte Analyse der regionalen Pendlerverflechtungen siehe Abschnitt 11). Die übrigen Einpendler verteilten sich zu 8,4 Prozent auf die alten und zu 27,4 Prozent auf die neuen Bundesländer. Davon kamen 12,7 Prozent der Einpendler aus Sachsen, 7,4 Prozent aus Sachsen-Anhalt, 6,1 Prozent aus Mecklenburg-Vorpommern und 1,2 Prozent aus Thüringen (vgl. Tabelle A 6 im Anhang).

Im Vergleich zu Berlin hat der Brandenburger Arbeitsmarkt eine geringere überregionale Ausstrahlung. Die Wohnorte der Einpendler liegen im Vergleich zu den Pendlern nach Berlin näher am Arbeitsort (vgl. Karte 4). Die meisten Einpendler wohnen in einem der an Brandenburg grenzenden Nachbarkreise, dabei weisen die südlichen Brandenburger Kreise intensive Pendlerbeziehungen mit dem angrenzenden Sachsen auf (vgl. Tabelle 2).

Die meisten Einpendler arbeiten in Potsdam und im Kreis Dahme-Spreewald. Sie profitieren von der Nähe zum bevölkerungsreichen Berlin. Ein wichtiger Anziehungspunkt im Kreis Dahme-Spreewald ist der Flughafen Schönefeld und die umgebende Infrastruktur, inkl. des Berlin Expo-Center Airport (ZAB/ILB 2013: 14). Potsdam ist als Landeshauptstadt sowie Medien- und Wissenschaftsstandort der einzige Kreis in Brandenburg, der eine überregionale Bedeutung für Einpendler hat. Die Einpendler arbeiten dabei hauptsächlich in der Wissenschaft, in Forschung und Entwicklung, in der Film/TV-Produktion oder in der Öffentlichen Verwaltung. Potsdam stellt damit eine Ausnahme in Brandenburg dar, im übrigen Brandenburg befinden sich die Arbeitsplätze der Einpendler insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe, im Handel, und in Verkehrs- und Lagereibetrieben. Potsdam weist zudem intensive Pendelbeziehungen mit Berlin auf.

Karte 4: Herkunfts- und Zielkreise der Brandenburger Einpendler 2012



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle 2: Wichtigste Herkunftskreise der Einpendler in die Brandenburger Kreise 2012 (ohne innerbrandenburgische Pendler)

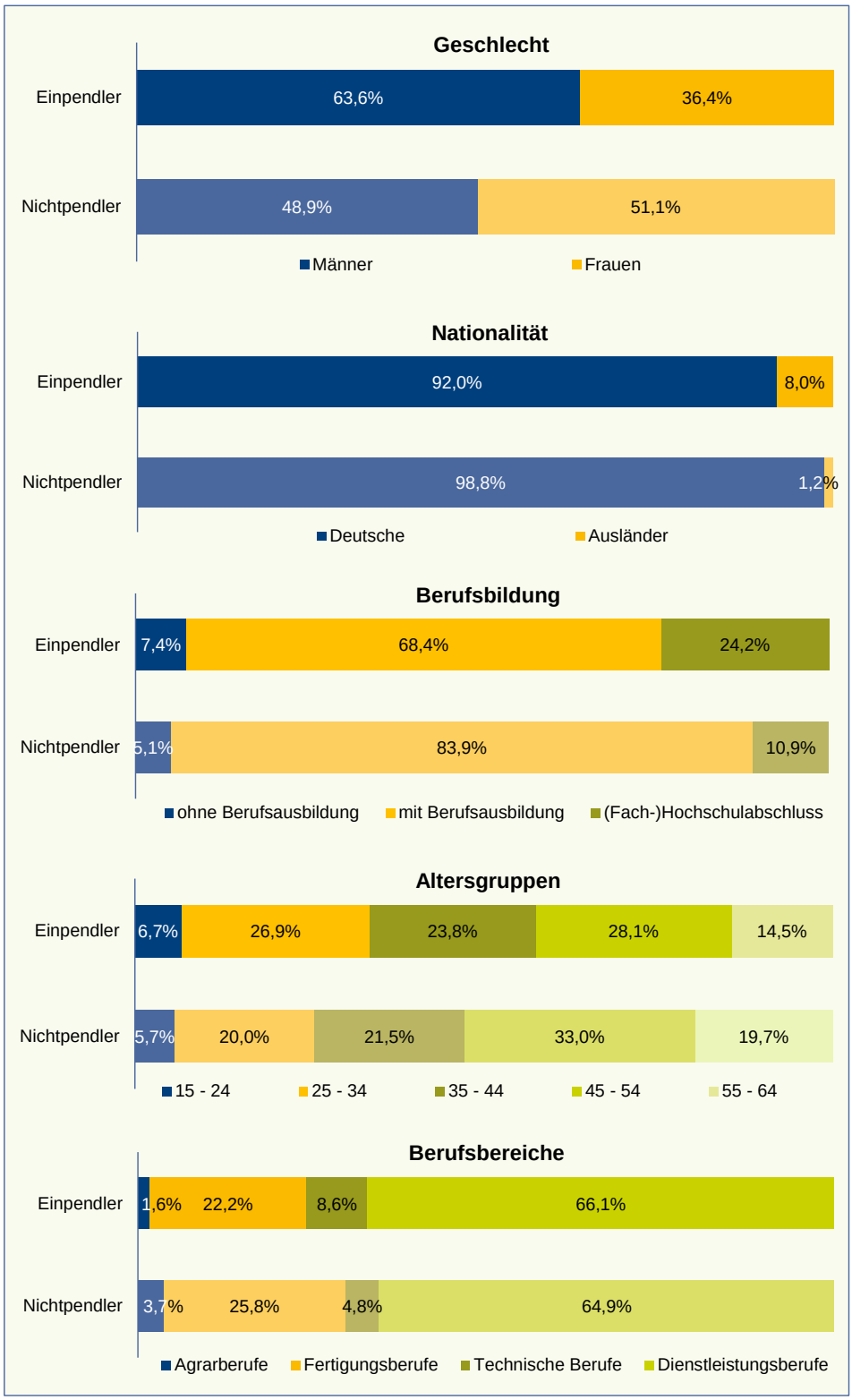
Arbeitsort	Einpendler 2012		TOP 3-Herkunftskreise der Einpendler (Zahl der Einpendler)
	absolut	Einpendlerquote	
Brandenburg an der Havel	1.893	7,0%	Berlin (708); Jerichower Land (532); Stendal (78)
Cottbus	3.539	8,0%	Bautzen (738); Berlin (725); Görlitz (626)
Frankfurt (Oder)	1.929	6,9%	Berlin (1.128); Mecklenburgische Seenplatte (41); Jerichower Land (41)
Potsdam	19.514	25,0%	Berlin (14.180); Gütersloh (217); Hamburg (203)
Barnim	7.769	17,4%	Berlin (6.462); Vorpommern-Greifswald (108); Mecklenburgische Seenplatte (96)
Dahme-Spreewald	14.148	26,0%	Berlin (11.760); Hamburg (90); Leipzig (89)
Elbe-Elster	2.725	8,8%	Meißen (739); Wittenberg (474); Nordsachsen (456)
Havelland	6.509	16,3%	Berlin (4.687); Stendal (507); Jerichower Land (217)
Märkisch-Oderland	9.650	21,5%	Berlin (7.522); Jerichower Land (158); Stendal (158)
Oberhavel	11.236	21,8%	Berlin (9.144); Mecklenburgische Seenplatte (332); Dresden (147)
Oberspreewald-Lausitz	4.798	12,9%	Bautzen (1.794); Dresden (546); Meißen (504)
Oder-Spree	4.641	9,2%	Berlin (3.056); Mecklenburgische Seenplatte (63); Vorpommern-Greifswald (58)
Ostprignitz-Ruppin	2.365	7,3%	Berlin (757); Mecklenburgische Seenplatte (495); Stendal (133)
Potsdam-Mittelmark	9.674	18,1%	Berlin (6.789); Wittenberg (409); Jerichower Land (271)
Prignitz	3.067	11,8%	Stendal (939); Ludwigslust-Parchim (818); Berlin (209)
Spree-Neiße	5.070	14,2%	Bautzen (2.468); Görlitz (1.693); Berlin (173)
Teltow-Fläming	11.196	20,5%	Berlin (8.002); Wittenberg (410); Mecklenburgische Seenplatte (83)
Uckermark	2.866	7,8%	Vorpommern-Greifswald (1.081); Berlin (532); Mecklenburgische-Seenplatte (487)

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Die wenigsten Einpendler verzeichnen die Landkreise Ostprignitz-Ruppin und Uckermark. Die geringen Einpendlerzahlen dieser Kreise sind auf die landwirtschaftlich geprägte und tendenziell strukturschwache Wirtschaft zurückzuführen. Aber auch die kreisfreien Städte (außer Potsdam) ziehen vergleichsweise wenige Pendler aus anderen Bundesländern an.

In Abbildung 7 wird das Verhältnis von Einpendlern nach Brandenburg im Vergleich zu den Nichtpendlern nach soziodemografischen Merkmalen untersucht. Auf den ersten Blick fällt auf, dass die Einpendler nach Brandenburg überproportional häufig Männer sind, über einen (Fach-)Hochschulabschluss verfügen und im Durchschnitt jünger sind als die nichtpendelnden Brandenburger.

Abbildung 7: Einpendler nach Brandenburg nach soziodemografischen Merkmalen 2012



Anm.: Aufgrund von Umstellungen in der Datenerhebung sind für Juni 2012 keine Daten zum Beruf und zum Berufsabschluss verfügbar. Daher wurde in diesen Kategorien der Stichtag 30. Juni 2010 gewählt.

Um statistische Verzerrungen zu vermeiden, wurden Auszubildende und Personen unter 15 bzw. über 65 Jahren nicht berücksichtigt.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Von den Brandenburger Einpendlern sind nur 36,4 Prozent Frauen. Dies ist nicht verwunderlich, da Brandenburg einen relativ hohen Frauenanteil an Auspendlern hat. Dies lässt sich mit einem Blick auf die Berufsbereiche erklären. Ein hoher Anteil der Einpendler an Pendlern arbeitet in technischen und Fertigungsberufen. Diese werden vergleichsweise häufig von Männern ausgeübt.

Mit acht Prozent ist der Anteil an ausländischen Beschäftigten deutlich höher als in der Gruppe der Nichtpendler. Dies lässt sich mit dem im Bundesvergleich sehr niedrigen Ausländeranteil in Brandenburg erklären.

Die Einpendler sind wie auch die Auspendler bei weitem besser ausgebildet als die Nichtpendler. Je höher die Ausbildung, desto höher ist die berufliche Spezialisierung. Um einen passenden Job zu finden, müssen also weitere Wege in Kauf genommen werden. Allerdings steigt mit der Qualifikation auch das Gehalt und folglich die Bereitschaft, hohe Mobilitätskosten in Kauf zu nehmen. Außerdem sind die Einpendler weitaus häufiger in technischen Berufen tätig als die Vergleichsgruppe. Mehr als die Hälfte dieser Einpendler in technischen Berufen ist in solchen, die eine Hochschulausbildung erfordern (Ingenieure, Physiker, Chemiker, Mathematiker) beschäftigt. Unter den Nichtpendlern haben nur rund ein Viertel der Arbeitnehmer in technischen Berufen eine Hochschulausbildung. Die Beobachtung deckt sich mit den Merkmalen der Auspendler aus Berlin, die häufig nach Brandenburg einpendeln.

In Bezug auf die Altersverteilung zeigt sich, dass Einpendler im Schnitt jünger sind (unter 45 Jahre) als Nichtpendler. Zwar sind junge Menschen in der Regel eher zu einem Umzug bereit als ältere, allerdings ist Berlin als Wohnort attraktiv für viele junge Menschen (vgl. Brake 2012). Da viele Brandenburger Einpendler in Berlin leben, kann man die untypische Altersverteilung teilweise auf Wohnortpräferenzen für die Hauptstadt zurückführen.

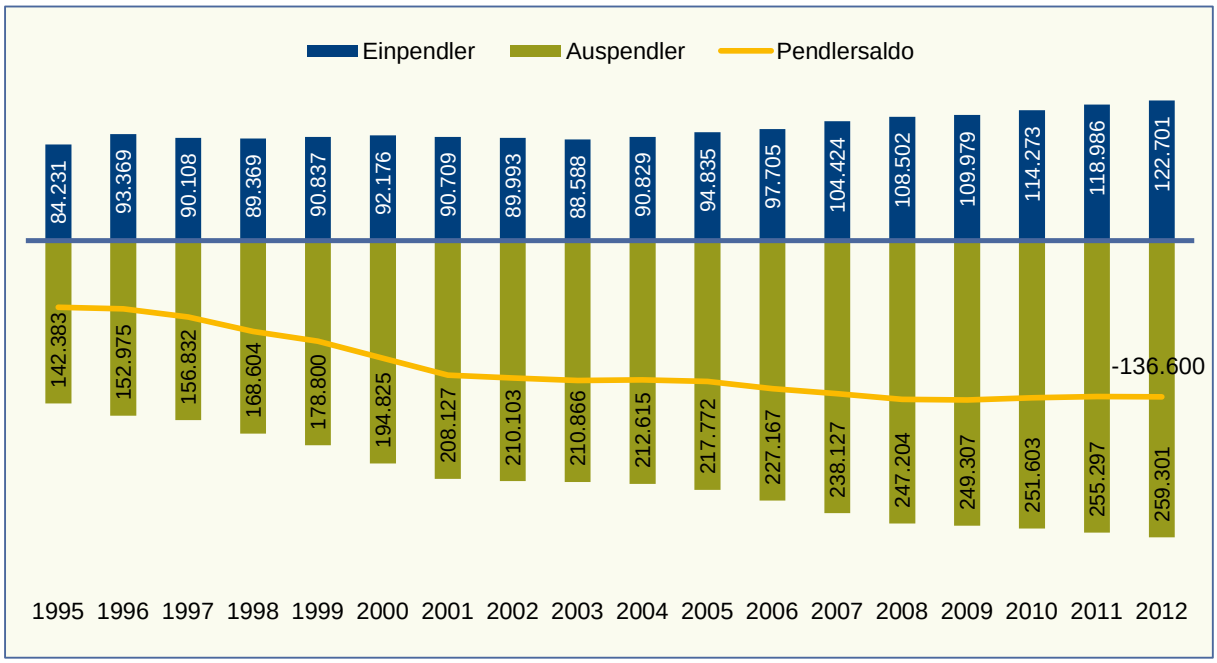
9 Pendlersaldo Brandenburgs

Der Pendlersaldo in Brandenburg ist stark negativ (vgl. Abbildung 8). Der Auspendlerüberschuss ist vor allem auf die Bedeutung Berlins als Arbeitsmarktzentrum in der Mitte Brandenburgs zurückzuführen.

Während die Zahl der Einpendler nach Brandenburg bis 2004 mehr oder weniger stagnierte, ist seitdem ein Anstieg der Einpendlerzahlen zu verzeichnen, der seit 2007 für einen gleichbleibenden Pendlersaldo sorgt. Das Berliner Umland ist attraktiv geworden und zieht zunehmend Arbeitskräfte aus Berlin an (vgl. Abschnitt 11). Allerdings haben auch die Einpendler aus den angrenzenden Flächenbundesländern (Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt) zugenommen (vgl. Tabelle A 13).

Insgesamt stieg im Zeitverlauf der Frauenanteil an den Pendlern nach und aus Brandenburg und erhöhte damit die Pendlerzahlen insgesamt. Dabei stieg der Anteil der Frauen an den Auspendlern deutlich schneller an als der an den Einpendlern (vgl. Tabelle A 3). Dies ist auf die Struktur des Brandenburger Arbeitsmarktes zurückzuführen. Frauen sind häufiger als Männer in Dienstleistungsberufen tätig, die im Vergleich zu Berlin in Brandenburg relativ selten sind.

Abbildung 8: Entwicklung des Pendlersaldos in Brandenburg 1995 bis 2012



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

10 Pendler innerhalb Brandenburgs

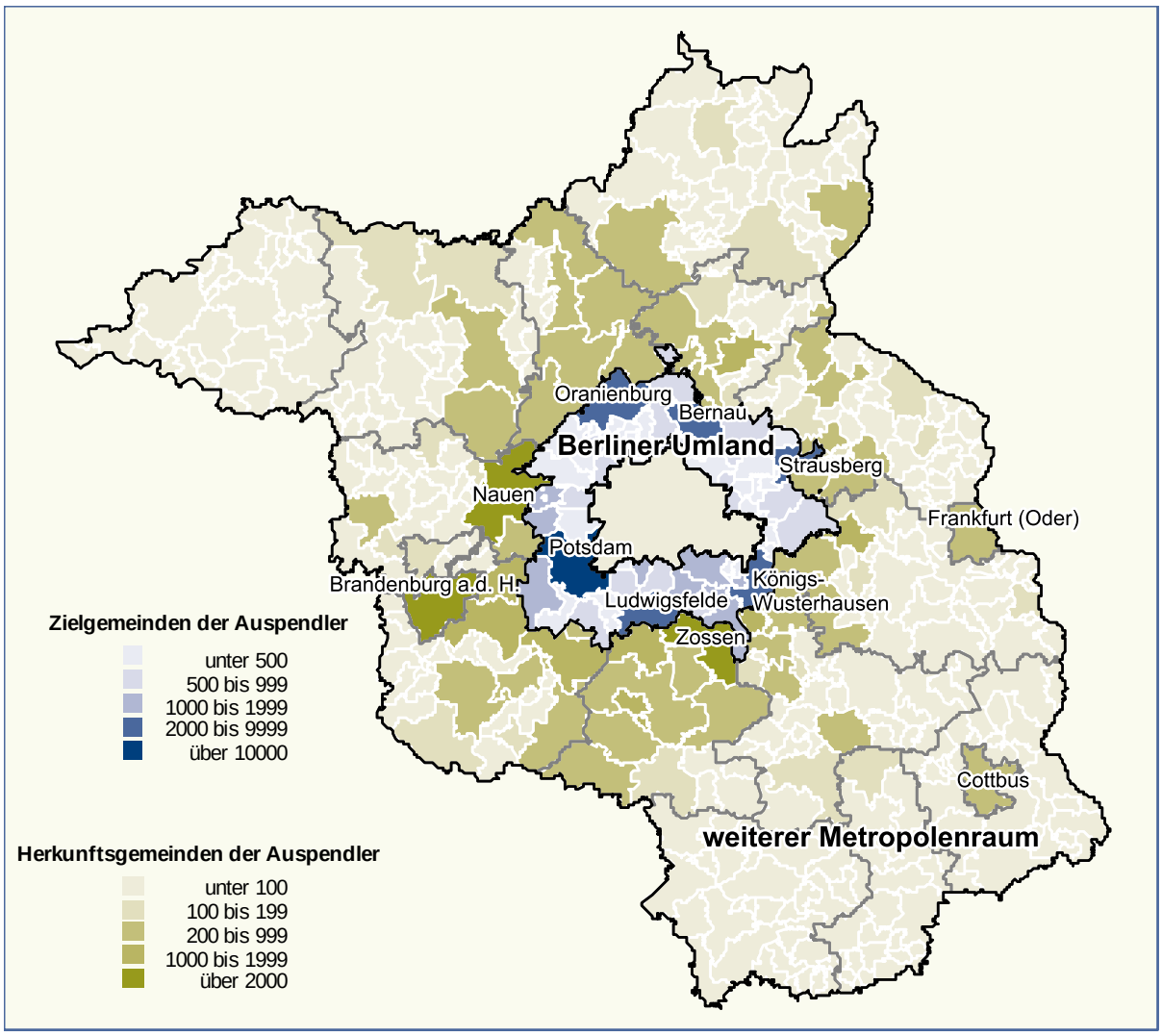
Wie in den vorangegangenen Abschnitten dargestellt, pendelt das Gros der Berliner und Brandenburger Pendler zwischen beiden Bundesländern. Betrachtet man nicht die Ebene der Landes-, sondern der Kreis- und Gemeindegrenzen, wird deutlich, dass auch innerhalb Brandenburgs erheblich gependelt wird. Gut zu erkennen sind die Pendlerverflechtungen, wenn die Region Berlin-Brandenburg in das *Berliner Umland* und den (so genannten) *Weiteren Metropolenraum* unterteilt wird. Erster umfasst die Gemeinden rund um die Bundeshauptstadt (die laut Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg vom 31. März 2009 zum „Stadt-Umland-Zusammenhang“ zugeordnet wurden), letzterer die übrigen Brandenburger Gemeinden.

Im Jahr 2012 pendelten 48.980 SvB aus dem Weiteren Metropolenraum in das Berliner Umland und 21.160 in die Gegenrichtung. Die besseren Beschäftigungsmöglichkeiten und die günstigere Arbeitsmarktentwicklung des Berliner Umlands könnten eine Ursache für die einseitige Tendenz der Pendlerströme sein. Zielregionen der Pendler aus dem Weiteren Metropolenraum sind neben Berliner Umland (35,2 %) aber auch Berlin (28,1 %) und die angrenzenden Flächenbundesländer mit knapp 20 Prozent. Die übrigen Beschäftigten (16,9 %) pendelten in die alten Bundesländer.

Die Herkunftsgemeinden der Einpendler in das Berliner Umland grenzen, abgesehen von den kreisfreien Städten, wie ein „zweiter Pendlerring“ an das Berliner Umland. Man kann von einer Kettenbewegung sprechen: Viele Bewohner des Weiteren Metropolenraums pendeln in das Berliner Umland und gleichzeitig pendeln viele Bewohner aus dem Umland nach Berlin. Die höchsten Pendlerströme aus dem Weiteren Metropolenraum ins Berliner Umland entfallen auf die Gemeinden Zossen und Nauen sowie die kreisfreie Stadt Brandenburg an der Havel (vgl. Karte 5).

Die wichtigsten Ziele der Auspendler aus dem Weiteren Metropolenraum ins Berliner Umland waren Potsdam (11.880), Oranienburg (3.210), Ludwigsfelde (2.950), Königs Wusterhausen (2.550), Bernau (2.270) und Strausberg (2.040). Potsdam zieht durch seine Funktion als Landeshauptstadt und seinem vielfältigen Angebot an Arbeitsplätzen Arbeitskräfte aus anderen Regionen an, während Oranienburg und insbesondere Ludwigsfelde eher Industriestandorte sind (ZAB/ILB 2013: 24; Stadt Ludwigsfelde 2012: 3). Königs Wusterhausen[4] und Bernau dagegen bieten viele Arbeitsplätze im Dienstleistungsgewerbe an (Wiethölter/Carstensen/Bogai 2013: 17).

Karte 5: Pendler aus dem weiteren Metropolenraum in das Berliner Umland 2012



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

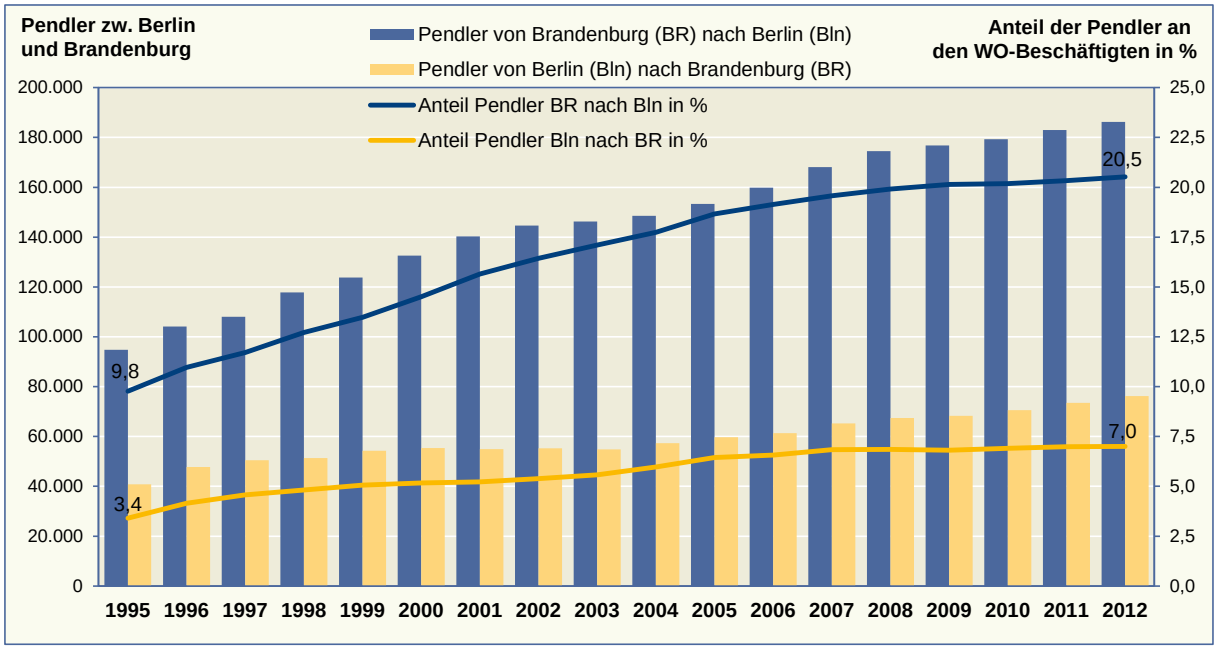
[4] In Königs Wusterhausen sind u. a. „…eine ausgezeichnete Bildungslandschaft, zahlreiche Verwaltungs- und Dienstleistungseinrichtungen von überregionaler Bedeutung…“ ansässig. http://www.koenigs-wusterhausen.de/544569/logistikzentrum-im-gruenen.

11 Pendlerverflechtung in der Region Berlin-Brandenburg

Wie schon in den vorherigen Abschnitten dargestellt, gibt es zwischen Berlin und Brandenburg intensive Pendlerverflechtungen. Berlin bildet hier das primäre und zentrale Arbeitsmarktzentrum der Region und trägt dazu bei, dass Brandenburg mit 28,6 Prozent die bundesweit höchste Auspendlerquote aufweist. Die Bundeshauptstadt ist Ziel für 71,8 Prozent der Brandenburger Auspendler; dagegen hat Berlin mit 14 Prozent eine bedeutend geringere Auspendlerquote. Von diesen Auspendlern entfällt die Hälfte auf Brandenburg.

Abbildung 9 zeigt die Pendlerverflechtung im Zeitverlauf. Im Jahr 2012 waren 186.210 Brandenburger in Berlin beschäftigt, das ist nahezu eine Verdoppelung seit 1995 (96,6 %). Bezogen auf die Brandenburger Wohnortbeschäftigten war dies rund jeder fünfte (20,5 %). Umgekehrt arbeiteten 76.230 Berliner in Brandenburg, das sind etwa sieben Prozent der Berliner Wohnortbeschäftigten, eine Steigerung von 86,8 Prozent gegenüber 1995. In den letzten Jahren stieg die Anzahl der Berliner, die nach Brandenburg pendeln, prozentual stärker an, als die Zahl der Brandenburger die nach Berlin pendeln. In absoluten Zahlen spiegelt sich diese Entwicklung jedoch nicht wieder, da der Pendlersaldo seit 2009 mehr oder weniger stagniert. Der regionale Saldo zwischen Berlin und Brandenburg betrug 2012 knapp 110.000, d. h., es arbeiteten immerhin 109.980 Brandenburger mehr in Berlin als Berliner in Brandenburg (vgl. Tabelle A 8).

Abbildung 9: Entwicklung der Pendler zwischen Berlin und Brandenburg 1995 bis 2012



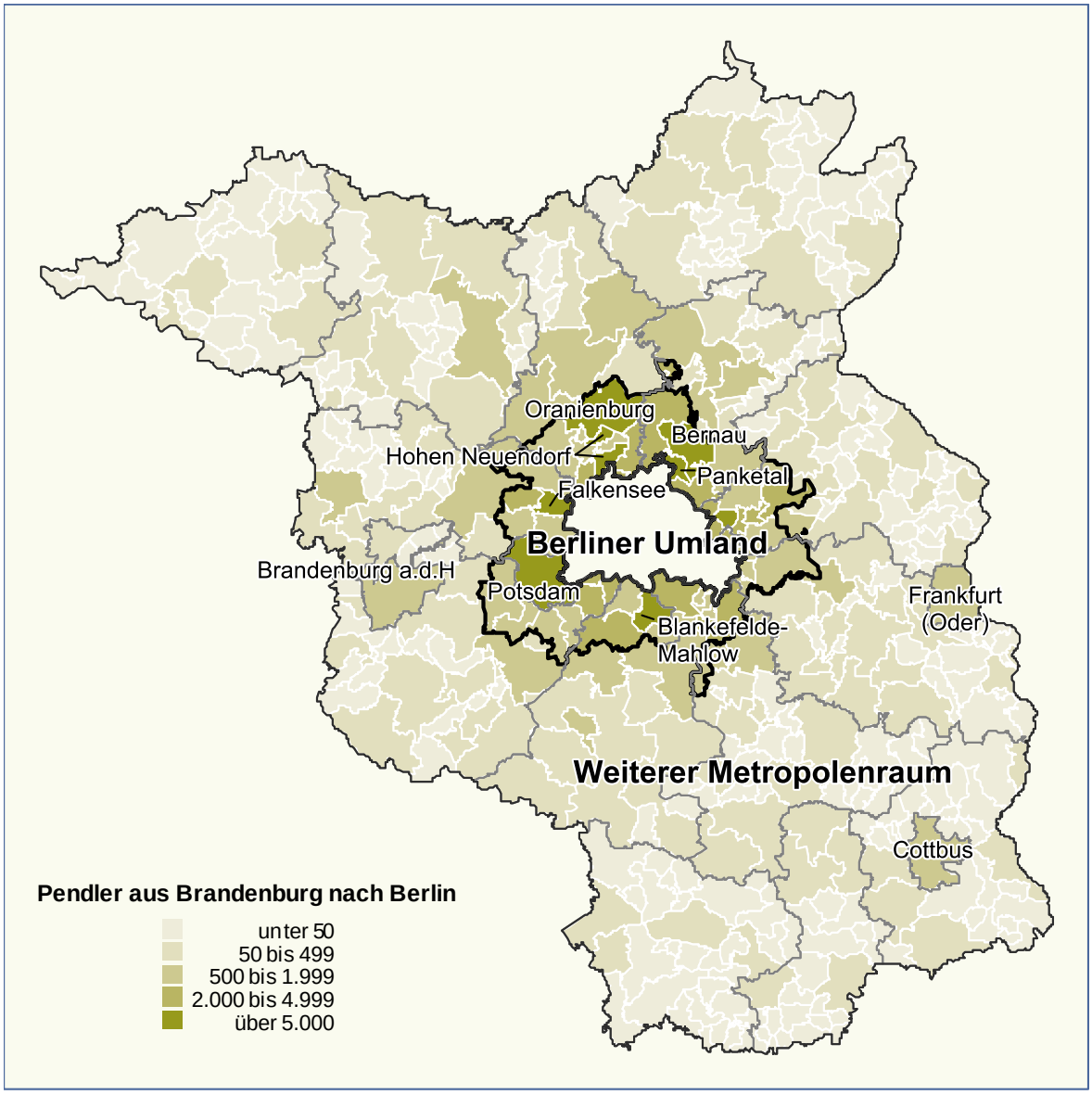
Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Karte 6 zeigt die Herkunftsgemeinden der Auspendler aus Brandenburg in die Hauptstadt. Wie zu erwarten, ist die Anzahl Brandenburger Auspendler aus dem Berliner Umland höher als die der Auspendler aus entfernteren Regionen. Bezogen auf Brandenburg stammen 79 Prozent (147.160 SvB) der Auspendler aus dem Berliner Umland, nur 21 Prozent (39.040 SvB) aus dem Weiteren Metropolenraum. Damit hat sich die Anzahl der Auspendler

aus dem Umland seit 1995 mehr als verdoppelt; auch die Auspendler aus dem Weiteren Metropolenraum haben sich über den gleichen Zeitraum fast verzweifacht.

Neben Potsdam, wo 14.270 Auspendler nach Berlin ihren Wohnsitz haben, bilden Falkensee (8.100), Bernau bei Berlin (6.410), Blankenfelde-Mahlow (5.750), Panketal (5.650), Oranienburg (5.310) und Hohen Neuendorf (5.270) die Brandenburger Gemeinden mit den höchsten Pendlerströmen nach Berlin (vgl. Karte 6).

Karte 6: Auspendler aus den Brandenburger Gemeinden nach Berlin 2012



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

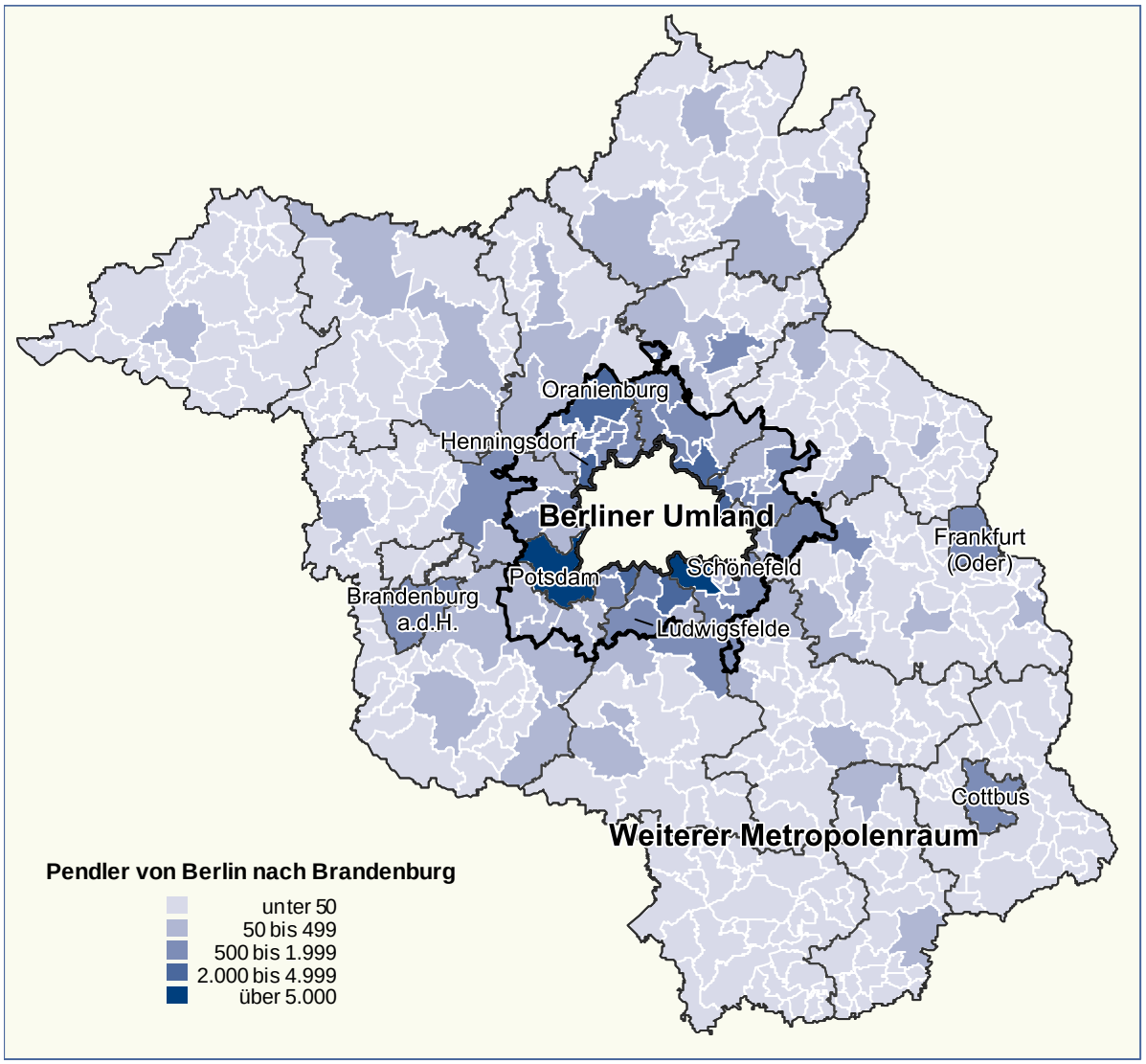
Aber auch in die umgekehrte Richtung von Berlin nach Brandenburg wird gependelt – am häufigsten ins Berliner Umland. Im Jahr 2012 pendelten 64.967 SvB (85,2 % der Pendler aus Berlin nach Brandenburg) in Berliner Umlandgemeinden, einen Arbeitsort im Weiteren Metropolenraum Brandenburgs suchen weitaus weniger Beschäftigte (11.259 Berliner Auspendler). Das Hauptziel der Berliner Auspendler war Potsdam (14.180). Die Landeshauptstadt bietet viele „attraktive“ Arbeitsplätze, insbesondere in den Wissens- und Medienbereichen sowie der Öffentlichen Verwaltung. Der zweithäufigste Arbeitsort für Berliner Auspendler war Schönefeld (7.865), hier vor allem der Flughafen Schönefeld (vgl. Karte 7). Die Bedeutung des südöstlichen Umlandes als Wirtschaftsstandort wird voraussichtlich mit der Fertigstellung des Großflughafens BER noch deutlich zunehmen (Bogai/Wesling 2010).

Darüber hinaus bilden die Gemeinden Hennigsdorf (2.977) und Ludwigsfelde (1.939) bedeutende, wachsende Industriestandorte und Anziehungspunkte für Einpendler aus Berlin. So wurden in Ludwigsfelde kürzlich zusätzliche Arbeitsplätze im Fahrzeugbau und in der Logistikbranche geschaffen.[5] Oranienburg (2.021) weist ebenfalls Beschäftigungswachstum in den Bereichen Pharmazie, chemisches Gewerbe und Logistik auf (Wiethölter/Carstensen/Bogai 2013: 17). Weiter entfernte Ziele der Berliner beschränken sich vor allem auf die brandenburgischen Oberzentren Frankfurt (Oder) (1.128), Cottbus (725) und Brandenburg a. d. H. (708) (vgl. Tabelle A 10 im Anhang).

Bei der Branchenstruktur der Auspendler in das Berliner Umland sind vor allem der Handel, das Verarbeitende Gewerbe, die Lagerei, der Verkehr und nicht-wissensintensive wirtschaftliche Dienstleistungen zu nennen.

[5] Die zahlreichen Ansiedlungen namhafter Unternehmen im Bereich Fahrzeug- und Luftfahrttechnik tragen zur Anziehungskraft des Standortes bei (ZAB/ILB 2013: 38). Außerdem sorgen neue Logistik-Zentren für neue Arbeitsplätze in der Stadt. http://www.ludwigsfelde-wirtschaft.de/branchen-cluster/logistik-verkehr-mobilitaet.html.

Karte 7: Auspendler aus Berlin in die Brandenburger Gemeinden 2012



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

12 Fazit

In 2012 hat die räumliche Mobilität der Arbeitskräfte in Berlin und Brandenburg gegenüber den Vorjahren weiter zugenommen. Unter den Beschäftigten in der Bundeshauptstadt hat etwa jeder Fünfte einen Wohnort außerhalb von Berlin. Die Zahl der Einpendler hat mittlerweile die Marke von 250.000 überschritten und ist 2012 gegenüber dem Vorjahr um 2,4 Prozent gestiegen. Auch unter den Berliner (Wohnort-)Beschäftigten waren mehr Berufspendler, die in anderen Bundesländern arbeiten. Erstmals überstieg die Zahl der Auspendler aus Berlin die Marke von 150.000 Beschäftigten. Die Auspendlerquote blieb gegenüber 2011 bei 14 Prozent konstant.

Die Pendlerbeziehungen zwischen Berlin und Brandenburg sind ebenfalls intensiver geworden. Gut 186.210 Brandenburger pendelten 2012 nach Berlin zur Arbeit, das sind 1,8 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. In die Gegenrichtung waren es gut 76.230 Berliner, das sind 3,8 Prozent mehr als noch 2011.

Von den Zielregionen der Berliner Auspendler stellen erwartungsgemäß die wirtschaftlich starken Kreise im Umland wie Potsdam und Dahme-Spreewald besondere Anziehungspunkte dar. Bis auf die Metropolen Leipzig und Dresden spielen die neuen Bundesländer keine nennenswerte Rolle für die auspendelnden Berliner, dagegen arbeiteten im Jahr 2012 42,6 Prozent der Berliner Auspendler in den alten Bundesländern. Hierbei handelt es sich in aller Regel um höher qualifizierte und spezialisierte Arbeitskräfte.

Die Bundeshauptstadt entwickelt sich aufgrund ihres überproportionalen Wirtschafts- und Beschäftigungswachstums in den vergangenen Jahren zu einem Anziehungspunkt für Arbeitskräfte aus anderen Regionen. Die Einpendlerzahl hat zwischen 1995 und 2012 um 87,2 Prozent zugenommen, das ist der höchste Zuwachs aller Bundesländer. Die Einpendlerquote liegt bei 21,4 Prozent gegenüber 10,8 Prozent in 1995. Die Zahl der Arbeitskräfte aus Brandenburg hat sich in diesem Zeitraum fast verdoppelt, aber auch aus einzelnen Großstädten mit guter Verkehrsanbindung wie Hamburg oder Leipzig pendeln immer mehr Berufstätige in die Hauptstadt.

Die Zahl der Brandenburger, die in einem anderen Bundesland arbeiten, erreichte 2012 fast 259.300 Personen. In den letzten Jahren ist die Zahl der Auspendler aber nicht mehr so stark gestiegen wie noch in den 1990er-Jahren. Brandenburg bleibt aber weiterhin das Bundesland mit der bundesweit höchsten Auspendlerquote (28,6 %).

Betrachtet man die verschiedenen Pendlergruppen nach soziodemografischen Merkmalen und vergleicht sie mit den nichtpendelnden Arbeitskräften im jeweiligen Bundesland, zeigen sich einige Auffälligkeiten. Zunächst sind Männer in allen Gruppen häufiger mobil als Frauen. Ein Grund dürfte darin bestehen, dass Frauen häufiger eine Teilzeitbeschäftigung ausüben, weshalb Mobilitätskosten bei ihnen eine größere Rolle spielen und sich Pendeln deshalb nicht auszahlen könnte. Die Berliner Auspendler sind eher überdurchschnittlich qualifiziert und häufig in einem technischen Beruf tätig. Bei den Einpendlern überwiegen Arbeitskräfte mittlerer Qualifikation, auch hier spielen technische Berufe eine besondere Rolle. Die Brandenburger Auspendler sind häufig in Dienstleistungsberufen tätig und vergleichsweise „jung“; d. h., entweder im jüngeren oder mittleren Alter. Schließlich finden sich unter den Einpendlern nach Brandenburg neben Hochqualifizierten auch auffallend viele Arbeitskräfte ohne abgeschlossene Ausbildung.

Die zunehmenden Pendlerverflechtungen innerhalb der Region Berlin-Brandenburg sind vermutlich auch Folge der momentan sehr robusten wirtschaftlichen Lage. Durch die positive Beschäftigungsentwicklung der vergangenen Jahre stehen heute mehr Arbeitsplätze zur Verfügung als zuvor, was auch die Möglichkeit zum Pendeln steigen lässt.

Literatur

Abraham, Martin; Schönholzer, Thess (2009): Pendeln oder Umziehen? Entscheidungen über unterschiedliche Mobilitätsformen in Paarhaushalten. In: Klein aber fein, Quantitative empirische Sozialforschung mit kleinen Fallzahlen, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 247–268.

Alonso, William (1964): Location and land use: toward a general theory of land rent. Harvard University Press, Cambridge.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2013): Statistischer Bericht P I 2 – j / 12. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Arbeitnehmerentgelt, Bruttolöhne und -gehälter und Arbeitnehmer im Land Berlin nach Wirtschaftsbereichen 1991 bis 2012, Potsdam.

Bundesgesetzblatt (BGBl) (1994): Gesetz zur Umsetzung des Beschlusses des Deutschen Bundestages vom 20. Juni 1991 zur Vollendung der Einheit Deutschlands (Berlin/Bonn-Gesetz). Jg. 1994, Teil 1, Nr. 27, S. 918–921, Bonn.

Bogai, Dieter; Wiethölter, Doris (2009): Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten. Länderstudie Berlin. IAB-Regional Berlin-Brandenburg, 2/2009, Nürnberg.

Bogai, Dieter; Wesling, Mirko (2010): Großflughafen Berlin Brandenburg: Analyse airportaffiner Beschäftigungspotenziale in Berlin und Brandenburg. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Berlin-Brandenburg, Nürnberg.

Brake, Klaus; Herfert, Günter (Hrsg.) (2012): Reurbanisierung. Materialität und Diskurs in Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Brenke, Karl; Ludwig, Udo; Ragnitz, Joachim (2011): Analyse der Schlüsselentscheidungen im Bereich der Wirtschaftspolitik und ihre Wirkung auf die ökonomische Entwicklung der vergangenen zwei Jahrzehnte im Land Brandenburg. Im Auftrag der Enquete-Kommission „Aufarbeitung der Geschichte und Bewältigung von Folgen der SED-Diktatur und des Übergangs in einen demokratischen Rechtsstaat im Land Brandenburg“, Berlin u. a.

Hinrichs, Wilhelm (1999): Wohnsuburbanisierung am Beispiel Berlin: Ein Erklärungsrahmen. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, FS III 99-401, Berlin.

Kalter, Frank (1994): Pendeln statt Migration? Die Wahl und Stabilität von Wohnort-Arbeitsort-Kombinationen. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 23, H. 6, S. 460–476.

Kowalewski, Julia; Niebuhr, Annekatrin (2008): Aktuelle Tendenzen der sektoralen und regionalen Beschäftigungsentwicklung. IAB-Regional Nord, 1/2008, Nürnberg.

Mertens, Antje; Haas, Anette (2006): Regionale Arbeitslosigkeit und Arbeitsplatzwechsel in Deutschland – Eine Analyse auf Kreisebene. Jahrbuch für Regionalwissenschaft, Jg. 2006, H. 26, S. 147–169.

Ruppenthal, Silvia; Limmer, Ruth; Bonß, Wolfgang (2006): Literature on Job Mobility in Germany State-of-the-Art of Mobility Research. Job Mobilities Working Paper, No. 2006-01.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2013): Bruttolöhne und -gehälter (Inland) 1991 bis 2013 (WZ 2008), Berechnungsstand: August 2013/Februar 2014. URL: http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/tbls/tab.asp?tbl=tab11.

Wesselbaum-Neugebauer, Claudia (2009): Berufsbedingte Mobilität – empirische Befunde für Deutschland. Schumpeter Discussion Papers, 9/2009.

Wiethölter, Doris; Bogai, Dieter; Carstensen, Jeanette (2010): Pendlerbericht Berlin-Brandenburg 2009. IAB-Regional Berlin-Brandenburg, 3/2010, Nürnberg.

Wiethölter, Doris; Bogai, Dieter; Zeidler, Susanne (2009): Pendlerbericht Berlin-Brandenburg 2008. IAB-Regional Berlin-Brandenburg, 5/2009, Nürnberg.

Wiethölter, Doris; Carstensen, Jeanette; Bogai, Dieter (2013): Die Gesundheitswirtschaft in Berlin-Brandenburg. IAB-Regional Berlin-Brandenburg, 1/2013, Nürnberg.

ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH (ZAB); Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) (2013): Jahresbericht 2012 der Wirtschaftsförderer im Land Brandenburg, Potsdam.

Anhang

Tabelle A 1: Begriffserklärungen

Begriff	Definition
Arbeitsortprinzip: Beschäftigte am Arbeitsort	Alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in der betrachteten Region (hier: Gemeinde, Kreis, Bundesland) arbeiten, unabhängig davon, wo sie wohnen.
Auspendler	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die in der betrachteten Region wohnen, jedoch ihren Arbeitsort in einer anderen Region haben.
Auspendlerquote	Anteil der Auspendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in der betrachteten Region wohnen (Wohnortprinzip: Summe der Nichtpendler plus der Auspendler).
Auspendlerüberschuss	Der Pendlersaldo ist negativ, das heißt, es gibt in einer Region mehr Aus- als Einpendler.
Beschäftigte (SvB)	Siehe „Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte“.
Einpendler	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die in der betrachteten Region arbeiten, jedoch ihren Wohnort in einer anderen Region haben.
Einpendlerquote	Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der betrachteten Region (Arbeitsortsprinzip: Summe der Nichtpendler plus der Einpendler).
Einpendlerüberschuss	Der Pendlersaldo ist positiv, das heißt, es gibt in einer Region mehr Ein- als Auspendler
Pendler	Die Pendlerdaten basieren auf der amtlichen Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (gesetzlicher Auftrag gemäß §281 SGB III in Verbindung mit § 28a SGB IV). Pendler sind alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, deren Arbeitsgemeinde/-Kreis/-Bundesland sich von der/dem Wohngemeinde/-Kreis/-Bundesland unterscheidet. Ob und wie häufig gependelt wird, ist unerheblich. Die Wohnortgemeinde kann auch im Ausland liegen. Aufgrund des Inlandskonzepts der Beschäftigungsstatistik können nur Einpendler aus dem Ausland nachgewiesen werden; Auspendler in das Ausland jedoch nicht. Bei den Pendlern handelt es sich um eine Untermenge des Bestands der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zum jeweiligen Stichtag.
Pendlersaldo	Einpendler minus Auspendler (in absoluten Zahlen).
Revision der Beschäftigungsstatistik	Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit hat rückwirkend bis 1999 die Datenaufbereitung für die Beschäftigungsstatistik modernisiert: • Änderung der Abgrenzung der „sozialversicherungspflichtig Beschäftigten“ mit der Folge einer Bestandserhöhung bei den SvB zum 30.06.2012 um 1,2 % (Deutschland), 1,1 % (alte Bundesländer) bzw. 1,5 % (neue Bundesländer) • Einführung einer neuen Größe „Beschäftigte“ (insgesamt) • Genauere Bestimmung der Art der Beschäftigung (sozialversicherungspflichtig oder geringfügig oder beides) • Berichterstattung über Mehrfachbeschäftigungen • Berichterstattung über Beschäftigungsdauern Detaillierte Informationen sind im folgenden Methodenbericht der Bundesagentur für Arbeit zu finden: http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Methodenberichte/Beschaeftigungsstatistik/Generische-Publikationen/Methodenbericht-Beschaeftigungsstatistik-Revision-2014.pdf

Begriff	Definition
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB)	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SV-Beschäftigte) umfassen alle Arbeitnehmer, die in der gesetzlichen Kranken-, Renten- oder Pflegeversicherung und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die Beitragsanteile zur gesetzlichen Rentenversicherung nach dem Recht der Arbeitsförderung zu zahlen sind; dazu gehören auch Auszubildende, Altersteilzeitbeschäftigte, Praktikanten, Werkstudenten und Personen, die aus einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis zur Ableistung des gesetzlichen Wehrdienstes oder zivilen Ersatzdienstes einberufen werden; das gleiche gilt für Zeitsoldaten mit einer Verpflichtung bis zu zwei Jahren (siehe genauere Definition: http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/000200/html/anba/jg_2005/jahreszahlen/006.pdf Grundlage der Statistik über sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sind die Meldungen der Arbeitgeber nach der seit 1999 gültigen Datenerfassungs- und Übermittlungsverordnung (DEÜV) zu den im jeweiligen Betrieb beschäftigten Arbeitnehmern an die Träger der Sozialversicherung. Die Daten der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben aufgrund des Meldeverfahrens drei Jahre lang vorläufigen Charakter, d. h. die vorläufigen bzw. berichtigten Werte werden erst drei Jahre nach dem Stichtag zu endgültigen Werten. In der vorliegenden Analyse werden die Daten zum Stichtag 30. Juni verwendet.
Umland und Weiterer Metropolenraum	In der amtlichen Terminologie der ‚Gemeinsamen Landesplanung' der Länder Berlin und Brandenburg von 1998 wurden das Umland und berlinferne ländliche Räume als „engerer Verflechtungsraum" bzw. „äußerer Entwicklungsraum" bezeichnet. Danach umfasste der engere Verflechtungsraum das am stärksten mit der Metropole verflochtene angrenzende Umland. Beide Teilräume werden gemeindescharf abgegrenzt und durchschneiden die an Berlin grenzenden Brandenburger Landkreise. Es zählten 63 Gemeinden zum engeren Verflechtungsraum (Verordnung: Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung/Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin 1998: 52 ff.). Nach der Neuabgrenzung der Strukturräume in Berlin-Brandenburg 2009 werden die Bezeichnungen „engerer Verflechtungsraum" und „äußerer Entwicklungsraum" abgelöst durch „Berliner Umland" und „Weiterer Metropolenraum". Zum neuen Berliner Umland gehören 50 Gemeinden, die restlichen Gemeinden bilden den Weiteren Metropolenraum (Verordnung über den Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg [LEP B-B] vom 31. März 2009 [für Berlin: GVBl. S. 182, für Brandenburg: GVBI. II S. 186]).
Wohnortprinzip: Beschäftigte am Wohnort	Alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in der betrachteten Region (hier: Gemeinde, Kreis, Bundesland) wohnen, unabhängig davon, wo sie arbeiten.

Tabelle A 2: Entwicklung der Pendler in Berlin 1995 bis 2012

	Einpendler				Auspendler				Pendlersaldo			
	Insgesamt		darunter Frauen		Insgesamt		darunter Frauen		Insgesamt		darunter Frauen	
	Absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	Absolut	in Prozent	Absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	Absolut	in Prozent	Absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	Absolut	in Prozent
1995	135.834		52.207	38,4	80.749		26.767	33,1	55.085		25.440	46,2
1996	144.989	+6,7	58.603	40,4	88.106	+9,1	28.659	32,5	56.883	+3,3	29.944	52,6
1997	147.774	+1,9	60.119	40,7	93.041	+5,6	30.938	33,3	54.733	-3,8	29.181	53,3
1998	160.707	+8,8	68.634	42,7	95.528	+2,7	32.074	33,6	65.179	+19,1	36.560	56,1
1999	166.539	+3,6	71.131	42,7	105.879	+10,8	36.071	34,1	60.660	-6,9	35.060	57,8
2000	180.828	+8,6	79.857	44,2	111.596	+5,4	38.914	34,9	69.232	+14,1	40.943	59,1
2001	189.630	+4,9	85.930	45,3	114.909	+3,0	40.304	35,1	74.721	+7,9	45.626	61,1
2002	191.378	+0,9	88.482	46,2	112.803	-1,8	40.615	36,0	78.575	+5,2	47.867	60,9
2003	193.279	+1,0	90.289	46,7	110.999	-1,6	40.329	36,3	82.280	+4,7	49.960	60,7
2004	195.476	+1,1	91.439	46,8	112.926	+1,7	42.356	37,5	82.550	+0,3	49.083	59,5
2005	201.773	+3,2	95.652	47,4	115.421	+2,2	44.247	38,3	86.352	+4,6	51.405	59,5
2006	210.372	+4,3	99.470	47,3	119.557	+3,6	46.165	38,6	90.815	+5,2	53.305	58,7
2007	220.879	+5,0	104.865	47,5	126.873	+6,1	48.594	38,3	94.006	+3,5	56.271	59,9
2008	232.126	+5,1	110.040	47,4	134.361	+5,9	52.007	38,7	97.765	+4,0	58.033	59,4
2009	240.506	+3,6	114.744	47,7	137.152	+2,1	53.956	39,3	103.354	+5,7	60.788	58,8
2010	242.837	+1,0	115.890	47,7	141.504	+3,2	55.534	39,2	101.333	-2,0	60.356	59,6
2011	248.325	+2,3	119.206	48,0	147.392	+4,2	56.987	38,7	100.933	-0,4	62.219	61,6
2012	254.233	+2,4	122.075	48,0	152.839	+3,7	58.720	38,4	101.394	+0,5	63.355	62,5
1995-2012	**118.399**	**+87,2**	**69.868**	**+133,8**	**72.090**	**+89,3**	**31.953**	**+119,4**	**46.309**	**84,1**	**37.915**	**+149,0**

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte jeweils am 30. Juni.

Quellen: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 3: Entwicklung der Pendler in Brandenburg 1995 bis 2012

	Einpendler				Auspendler				Pendlersaldo			
	Insgesamt		darunter Frauen		Insgesamt		darunter Frauen		Insgesamt		darunter Frauen	
	Absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	Absolut	in Prozent	Absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	Absolut	in Prozent	Absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	Absolut	in Prozent
1995	84.231		25.956	30,8	142.383		51.074	35,9	-58.152		-25.118	43,2
1996	93.369	+10,8	29.256	31,3	152.975	+7,4	58.217	38,1	-59.606	-2,5	-28.961	48,6
1997	90.108	-3,5	28.988	32,2	156.832	+2,5	60.462	38,6	-66.724	-11,9	-31.474	47,2
1998	89.369	-0,8	29.258	32,7	168.604	+7,5	67.476	40,0	-79.235	-18,8	-38.218	48,2
1999	90.837	+1,6	29.663	32,7	178.800	+6,0	72.473	40,5	-87.963	-11,0	-42.810	48,7
2000	92.176	+1,5	30.622	33,2	194.825	+9,0	80.651	41,4	-102.649	-16,7	-50.029	48,7
2001	90.709	-1,6	30.209	33,3	208.127	+6,8	87.010	41,8	-117.418	-14,4	-56.801	48,4
2002	89.993	-0,8	30.336	33,7	210.103	+0,9	90.673	43,2	-120.110	-2,3	-60.337	50,2
2003	88.588	-1,6	30.204	34,1	210.866	+0,4	92.034	43,6	-122.278	-1,8	-61.830	50,6
2004	90.829	+2,5	32.279	35,5	212.615	+0,8	93.380	43,9	-121.786	+0,4	-61.101	50,2
2005	94.835	+4,4	34.359	36,2	217.772	+2,4	96.695	44,4	-122.937	-0,9	-62.336	50,7
2006	97.705	+3,0	35.671	36,5	227.167	+4,3	99.829	43,9	-129.462	-5,3	-64.158	49,6
2007	104.424	+6,9	37.673	36,1	238.127	+4,8	104.809	44,0	-133.703	-3,3	-67.136	50,2
2008	108.502	+3,9	39.896	36,8	247.204	+3,8	109.053	44,1	-138.702	-3,7	-69.157	49,9
2009	109.979	+1,4	40.653	37,0	249.307	+0,9	111.829	44,9	-139.328	-0,5	-71.176	51,1
2010	114.273	+3,9	42.136	36,9	251.603	+0,9	112.994	44,9	-137.330	+1,4	-70.858	51,6
2011	118.986	+4,1	43.233	36,3	255.297	+1,5	113.855	44,6	-136.311	+0,7	-70.622	51,8
2012	122.701	+3,1	44.596	36,3	259.301	+1,6	115.531	44,6	-136.600	-0,2	-70.935	51,9
1995-2012	**38.470**	**+45,7**	**18.640**	**+71,8**	**116.918**	**+82,1**	**64.457**	**+126,2**	**-78.448**	**134,9**	**-45.817**	**-182,4**

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte jeweils am 30. Juni.

Quellen: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 4: Auspendleranteile der Auspendler aus Berlin und Brandenburg nach Zielregionen 2012

Wohnort / Arbeitsort	Berlin			Brandenburg		
	Insgesamt	Anteil an allen Auspendlern in %	Frauenanteil in %	Insgesamt	Anteil an allen Auspendlern in %	Frauenanteil in %
alte Bundesländer	**65.100**	**42,6**	**39,4**	**40.129**	**15,5**	**24,6**
Schleswig-Holstein	2.570	1,7	38,2	2.589	1,0	23,9
Hamburg	7.714	5,0	42,3	3.944	1,5	32,9
Niedersachsen	6.094	4,0	33,9	5.701	2,2	17,7
Bremen	799	0,5	30,9	548	0,2	19,7
Nordrhein-Westfalen	18.295	12,0	42,5	9.201	3,5	26,7
Hessen	9.145	6,0	40,9	4.514	1,7	31,8
Rheinland-Pfalz	1.686	1,1	38,7	1.228	0,5	21,3
Baden-Württemberg	7.629	5,0	35,3	5.001	1,9	21,3
Bayern	10.701	7,0	38,4	6.990	2,7	21,9
Saarland	467	0,3	30,0	413	0,2	22,8
Berlin	***936.040***		**52,2**	**186.205**	**71,8**	**50,8**
Brandenburg	**76.226**	**49,9**	**38,1**	***647.919***		**50,7**
übrige neue Bundesländer	**11.513**	**7,5**	**34,5**	**32.967**	12,7	33,7
Mecklenburg-Vorpommern	2.166	1,4	32,5	6.892	2,7	38,8
Sachsen	4.745	3,1	34,6	16.219	6,3	33,6
Sachsen-Anhalt	2.987	2,0	36,7	7.844	3,0	32,7
Thüringen	1.615	1,1	32,6	2.012	0,8	21,6
Auspendler Insgesamt	**152.839**	**100,0**	**38,4**	**259.301**	**100,0**	**44,6**
Beschäftigte am Wohnort	**1.088.879**		**50,3**	**907.220**		**48,9**

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2012.

Quellen: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 5: Auspendler aus Berlin und Brandenburg nach Zielregion und Geschlecht 2012

Wohnort / Arbeitsort	Berlin			Brandenburg		
	Insgesamt	davon Frauen		Insgesamt	davon Frauen	
		absolut	in Prozent		absolut	in Prozent
alte Bundesländer	**65.100**	**25.675**	**39,4**	**40.129**	**9.878**	**24,6**
Schleswig-Holstein	2.570	982	38,2	2.589	619	23,9
Hamburg	7.714	3.263	42,3	3.944	1.299	32,9
Niedersachsen	6.094	2.063	33,9	5.701	1.009	17,7
Bremen	799	247	30,9	548	108	19,7
Nordrhein-Westfalen	18.295	7.777	42,5	9.201	2.456	26,7
Hessen	9.145	3.744	40,9	4.514	1.436	31,8
Rheinland-Pfalz	1.686	653	38,7	1.228	262	21,3
Baden-Württemberg	7.629	2.696	35,3	5.001	1.064	21,3
Bayern	10.701	4.110	38,4	6.990	1.531	21,9
Saarland	467	140	30,0	413	94	22,8
Berlin	***936.040***	***488.573***	***52,2***	**186.205**	**94.535**	**50,8**
Brandenburg	**76.226**	**29.077**	**38,1**	**647.919**	***328.477***	***50,7***
übrige neue Bundesländer	**11.513**	**3.968**	**34,5**	**32.967**	**11.118**	**33,7**
Mecklenburg-Vorpommern	2.166	704	32,5	6.892	2.671	38,8
Sachsen	4.745	1.643	34,6	16.219	5.449	33,6
Sachsen-Anhalt	2.987	1.095	36,7	7.844	2.564	32,7
Thüringen	1.615	526	32,6	2.012	434	21,6
Auspendler Insgesamt	**152.839**	**58.720**	**38,4**	**259.301**	**115.531**	**44,6**
Beschäftigte am Wohnort	**1.088.879**	**547.293**	**50,3**	**907.220**	**444.008**	**48,9**

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2012.

Quellen: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 6: Einpendleranteile der Einpendler aus Berlin und Brandenburg nach Herkunftsregionen 2012

Arbeitsort / Wohnort	Berlin			Brandenburg		
	Insgesamt	Anteil an Einpendlern in %	Frauen-anteil in %	Insgesamt	Anteil an Einpendlern in %	Frauen-anteil in %
alte Bundesländer	**43.631**	**17,2**	**41,9**	**10.351**	**8,4**	**33,8**
Schleswig-Holstein	2.677	1,1	39,0	851	0,7	33,3
Hamburg	4.046	1,6	38,1	716	0,6	31,7
Niedersachsen	6.004	2,4	41,3	2.214	1,8	30,2
Bremen	482	0,2	44,2	187	0,2	25,7
Nordrhein-Westfalen	12.532	4,9	43,7	2.781	2,3	34,6
Hessen	4.151	1,6	42,6	760	0,6	37,6
Rheinland-Pfalz	1.814	0,7	45,9	361	0,3	29,9
Baden-Württemberg	4.308	1,7	41,2	946	0,8	34,1
Bayern	7.276	2,9	41,4	1.476	1,2	38,2
Saarland	341	0,1	39,9	59	0,0	47,5
Berlin	***936.040***		***52,2***	**76.226**	**62,1**	**38,1**
Brandenburg	**186.205**	**73,2**	**50,8**	**647.919**		***50,7***
übrige neue Bundesländer	**22.935**	**9,0**	**37,8**	**33.644**	**27,4**	**33,1**
Mecklenburg-Vorpommern	5.755	2,3	37,8	7.512	6,1	31,9
Sachsen	8.194	3,2	37,0	15.599	12,7	32,8
Sachsen-Anhalt	6.254	2,5	39,0	9.031	7,4	35,5
Thüringen	2.732	1,1	37,7	1.502	1,2	28,2
Ausland	1.223	0,5	37,7	2.368	1,9	34,5
Fehlende Werte	239	0,1	47,3	112	0,1	50,9
Einpendler Insgesamt	**254.233**	**100,0**	**47,8**	**122.701**	**100,0**	**36,4**
Beschäftigte am Arbeitsort	**1.190.273**		**51,3**	**770.620**		**48,4**

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2012.

Quellen: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 7: Einpendler nach Berlin und Brandenburg nach Herkunftsregion und Geschlecht 2012

Arbeitsort / Wohnort	Berlin			Brandenburg		
	Insgesamt	davon Frauen		Insgesamt	davon Frauen	
		absolut	in Prozent		absolut	in Prozent
alte Bundesländer	**43.631**	**18.289**	**41,9**	**10.351**	**3.497**	**33,8**
Schleswig-Holstein	2.677	1.045	39,0	851	283	33,3
Hamburg	4.046	1.543	38,1	716	227	31,7
Niedersachsen	6.004	2.480	41,3	2.214	668	30,2
Bremen	482	213	44,2	187	48	25,7
Nordrhein-Westfalen	12.532	5.480	43,7	2.781	962	34,6
Hessen	4.151	1.769	42,6	760	286	37,6
Rheinland-Pfalz	1.814	832	45,9	361	108	29,9
Baden-Württemberg	4.308	1.776	41,2	946	323	34,1
Bayern	7.276	3.015	41,4	1.476	564	38,2
Saarland	341	136	39,9	59	28	47,5
Berlin	***936.040***	***488.573***	***52,2***	**76.226**	**29.077**	**38,1**
Brandenburg	**186.205**	**94.535**	**50,8**	***647.919***	***328.477***	***50,7***
übrige neue Bundesländer	**22.935**	**8.677**	**37,8**	**33.644**	**11.149**	**33,1**
Mecklenburg-Vorpommern	5.755	2.174	37,8	7.512	2.395	31,9
Sachsen	8.194	3.032	37,0	15.599	5.123	32,8
Sachsen-Anhalt	6.254	2.440	39,0	9.031	3.207	35,5
Thüringen	2.732	1.031	37,7	1.502	424	28,2
Ausland	1.223	461	37,7	2.368	816	34,5
Fehlende Werte	239	113	47,3	112	57	50,9
Einpendler Insgesamt	**254.233**	**122.075**	**48,0**	**122.701**	**44.596**	**36,3**
Beschäftigte am Arbeitsort	**1.190.273**	**610.648**	**51,3**	**770.620**	**373.073**	**48,4**

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2012.

Quellen: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 8: Entwicklung der Pendler zwischen Brandenburg und Berlin 1995 bis 2012

	Pendler von Brandenburg nach Berlin	Veränderung zum Vorjahr in %	Pendler von Berlin nach Brandenburg	Veränderung zum Vorjahr in %	Pendlersaldo*
1995	94.730		40.812		53.918
1996	104.142	+9,9	47.804	+17,1	56.338
1997	107.982	+3,7	50.463	+5,6	57.519
1998	117.849	+9,1	51.361	+1,8	66.488
1999	123.801	+5,1	54.243	+5,6	69.558
2000	132.609	+7,1	55.340	+2,0	77.269
2001	140.246	+5,8	54.896	-0,8	85.350
2002	144.653	+3,1	55.205	+0,6	89.448
2003	146.270	+1,1	54.825	-0,7	91.445
2004	148.580	+1,6	57.270	+4,5	91.310
2005	153.330	+3,2	59.711	+4,3	93.619
2006	159.844	+4,2	61.325	+2,7	98.519
2007	168.082	+5,2	65.210	+6,3	102.872
2008	174.450	+3,8	67.449	+3,4	107.001
2009	176.812	+1,4	68.238	+1,2	108.574
2010	179.258	+1,4	70.561	+3,4	108.697
2011	182.978	+2,1	73.456	+4,1	109.522
2012	186.205	+1,8	76.226	+3,8	109.979
Veränderung 1995-2012					
Absolut	91.475		35.414		56.061
In Prozent		96,6		86,8	104,0

* Pendlersaldo = Einpendler - Auspendler.

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte jeweils am 30. Juni.

Quellen: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 9: Pendlerströme auf Bundeslandebene 2012

Wohnort / Arbeitsort	Schleswig-Holstein	Hamburg	Niedersachsen	Bremen	Nordrhein-Westfalen	Hessen	Rheinland-Pfalz	Baden-Württemberg	Bayern	Saarland	Berlin	Brandenburg	Mecklenburg-Vorpommern	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen
Schleswig-Holstein	742.949	51.520	15.120	817	6.177	1.917	945	1.840	2.563	142	2.570	2.589	22.817	1.386	1.882	751
Hamburg	159.866	533.427	92.773	3.960	12.898	5.053	1.581	4.124	7.092	254	7.714	3.944	13.430	2.265	2.024	954
Niedersachsen	10.519	16.294	2.353.942	28.732	72.115	14.832	2.723	6.404	7.958	642	6.094	5.701	8.119	4.814	41.916	14.036
Bremen	1.535	2.131	111.243	171.323	2.851	610	286	772	1.297	91	799	548	1.106	388	787	266
Nordrhein-Westfalen	9.131	9.526	81.459	2.964	5.705.854	36.612	61.592	27.531	32.793	3.855	18.295	9.201	4.089	11.567	9.733	7.814
Hessen	4.342	5.532	20.099	1.415	51.193	1.936.653	95.146	42.111	56.382	2.945	9.145	4.514	1.533	7.469	4.736	25.468
Rheinland-Pfalz	870	603	3.329	239	27.061	43.789	1.116.578	36.035	5.702	15.131	1.686	1.228	517	2.272	1.481	1.808
Baden-Württemberg	3.678	3.403	11.635	963	29.863	50.289	80.832	3.724.989	96.272	3.508	7.629	5.001	1.585	11.221	5.336	7.435
Bayern	4.704	5.751	13.717	1.048	34.129	34.227	9.560	80.589	4.524.690	1.968	10.701	6.990	2.760	28.983	8.608	35.369
Saarland	274	204	665	45	2.216	1.294	25.369	1.680	1.412	309.013	467	413	106	371	310	244
Berlin	2.677	4.046	6.004	482	12.532	4.151	1.814	4.308	7.276	341	936.040	186.205	5.755	8.194	6.254	2.732
Brandenburg	851	716	2.214	187	2.781	760	361	946	1.476	59	76.226	647.919	7.512	15.599	9.031	1.502
Mecklenburg-Vorpommern	4.537	1.489	2.488	167	850	289	147	315	438	24	2.166	6.892	508.016	1.174	1.243	632
Sachsen	411	449	1.753	119	2.971	1.249	577	1.941	4.753	90	4.745	16.219	1.885	1.363.161	30.961	19.678
Sachsen-Anhalt	416	504	6.930	122	2.779	799	408	677	1.616	68	2.987	7.844	2.241	21.588	698.988	8.695
Thüringen	275	181	3.335	129	2.553	5.375	624	1.674	7.772	69	1.615	2.012	826	15.772	13.120	702.682

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2012.

Quellen: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 10: TOP 10-Zielkreise der Berliner Auspendler außerhalb von Brandenburg 2000 bis 2012

Arbeitsort	Anzahl Auspendler 2012	Steigerung		
		seit 2000	seit 2007	seit Vorjahr
Hamburg	7.714	108,1%	41,6%	4,1%
Frankfurt am Main	4.302	36,5%	20,7%	1,6%
München	4.195	54,5%	33,2%	7,8%
Düsseldorf	3.410	87,9%	90,4%	2,6%
Köln	2.783	1,6%	7,5%	1,6%
Bonn	2.518	-2,8%	4,0%	-1,5%
Leipzig	1.719	32,5%	18,0%	3,1%
Stuttgart	1.551	23,0%	4,2%	4,9%
Region Hannover	1.549	14,7%	19,3%	0,3%
Dresden	1.202	13,5%	6,8%	-5,7%

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2012.

Quellen: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 11: TOP 10-Herkunftskreise der Berliner Einpendler außerhalb Brandenburgs 2000 bis 2012

Arbeitsort	Anzahl Einpendler 2012	Veränderung		
		seit 2000	seit 2007	seit Vorjahr
Hamburg	4.046	138,1%	85,9%	5,5%
Leipzig	2.040	92,6%	43,1%	15,3%
München	1.635	65,7%	31,9%	4,9%
Mecklenburgische Seenplatte	1.506	22,8%	16,5%	-1,7%
Region Hannover	1.478	61,7%	51,0%	4,8%
Dresden	1.477	41,9%	34,2%	7,0%
Köln	1.400	93,1%	35,3%	6,4%
Düsseldorf	1.071	173,9%	89,2%	21,7%
Vorpommern-Greifswald	1.013	-8,8%	-6,0%	-3,8%
Frankfurt am Main	872	80,2%	19,5%	5,3%

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2012.

Quellen: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 12: TOP 10-Zielkreise der Brandenburger Auspendler 2000 bis 2012

Arbeitsort	Anzahl Auspendler 2012	Veränderung		
		seit 2000	seit 2007	seit Vorjahr
Berlin	186.205	40,4%	10,8%	1,8%
Hamburg	3.944	75,3%	10,0%	1,4%
Meißen	3.325	31,5%	10,9%	7,5%
Dresden	3.308	33,7%	-2,7%	0,7%
Bautzen	2.819	-11,3%	3,4%	5,5%
Leipzig	2.464	7,1%	10,8%	7,2%
Mecklenburgische Seenplatte	2.028	20,0%	4,2%	-6,1%
Ludwigslust-Parchim	1.468	26,1%	16,5%	7,9%
Frankfurt am Main	1.391	39,2%	5,3%	0,1%
München (Landkreis)	520	25,0%	12,3%	8,3%

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2012.

Quellen: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 13: TOP 10-Herkunftskreise der Einpendler nach Brandenburg 2000 bis 2012

Arbeitsort	Anzahl Einpendler 2012	Veränderung		
		seit 2000	seit 2007	seit Vorjahr
Berlin	76.226	38,9%	16,9%	3,8%
Bautzen	5.552	0,4%	5,6%	-0,4%
Görlitz	3.075	10,6%	0,7%	-1,6%
Mecklenburgische Seenplatte	2.285	25,7%	2,1%	-1,8%
Stendal	2.062	72,6%	32,4%	3,5%
Vorpommern-Greifswald	1.821	31,2%	31,5%	4,9%
Wittenberg	1.778	18,0%	12,7%	1,3%
Meißen	1.645	30,3%	8,4%	-2,0%
Dresden	1.561	87,2%	45,8%	1,4%
Jerichower Land	1.530	77,1%	37,0%	2,5%

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2012.

Quellen: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

In der Reihe IAB-Regional Berlin-Brandenburg sind zuletzt erschienen:

Nummer	Autoren	Titel
01/2014	Schönwetter, Stefanie; Bogai, Dieter; Wiethölter, Doris	Die Entwicklung der beruflichen Segregation in Berlin und Brandenburg – Eine Analyse anhand von Berufsordnungen
01/2013	Wiethölter, Doris; Carstensen, Jeanette; Bogai, Dieter	Die Gesundheitswirtschaft in Berlin-Brandenburg
03/2012	Wiethölter, Doris	Berufstreue in Gesundheitsberufen in Berlin und Brandenburg
02/2012	Bogai, Dieter; Wesling, Mirko; Wiethölter, Doris	Pendlerbericht Berlin-Brandenburg 2010
01/2012	Hapke, Peter; Seibert, Holger; Wesling, Mirko	Regionale Mobilität von Auszubildenden in Berlin-Brandenburg

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie hier:

http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx

Impressum

IAB-Regional. IAB Berlin-Brandenburg
Nr. 02/2014

Herausgeber
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Str. 104
90478 Nürnberg

Rechte
Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Webseite
http://www.iab.de/

Bezugsmöglichkeit
http://doku.iab.de/regional/bb/2014/regional_bb_0214.pdf

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden
Sie unter
http://www.iab.de/de/publikationen/regional/berlin-branden-
burg.aspx

Rückfragen zum Inhalt an:

Doris Wiethölter
Telefon 030.55 55 99 5191
E-Mail doris.wiethoelter@iab.de

Holger Seibert
Telefon 030.55 55 99 5914
E-Mail holger.seibert@iab.de